





# Derstliches und Sächliches.

Miela, den 21. April 1925.

Die Wählerlisten liegen nur noch bis morgen Mittwoch aus! Die Frist zur Einsichtnahme der Wählerlisten läuft Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr ab. Jeder sollte sich seinen Eintrag in der Wählerliste nachprüfen. Eine besondere Verpflichtung, die Listen einzusehen, haben alle die Personen, die beim 1. Wahlgang aus irgendeinem Grunde in der Wählerliste fehlten. Versäumen sie die Einsichtnahme, so laufen sie Gefahr, daß sie auch beim 2. Wahlgang ihres Stimmrechts verlustig gehen.

Herr Oberlehrer Reuther (Berufsschule) konnte heute auf eine 25jährige Lehrertätigkeit in der Stadt Miela zurückblicken. Schulbeiratsvorsitz und Schulausschub hatten deshalb den Schulleiter beauftragt, dem Jubilar die besten Wünsche der sächsischen Lehrerschaft auszusprechen und liehen ihm Anerkennungsschreiben und Ehrengelände überreichen. Das Kollegium der Berufsschule erfreute den geschätzten Mitarbeiter durch Begrüßung und Blumenkränze. Herr Oberlehrer Reuther hat in den vergangenen 25 Jahren nicht nur mit reichem Ertrag in der Schule gewirkt, sondern hat seine Zeit und Kraft auch sonst in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Er hat im besonderen die Kenntnis der heimischen Gegend verbreitet und die Liebe zur Vogelwelt geweckt und gepflegt und ist im Verein „Seimatmuseum“ ein geschätzter Mitarbeiter. Auch die Kunst Gabelsbergers hat durch Herrn Reuther in unserer Stadt wesentliche Förderung erfahren. Möge der verehrte Herr Jubilar unserer Schule und unserer Stadt noch recht lange erhalten bleiben.

Die Fahrt nach Wittenberg betr. Wir werden gehen, bekannt zu geben, daß die für den Sonntag vor Wittenberg d. Z. geplante Fahrt nach Wittenberg, zu der sich eine Anzahl aus Miela und Umgebung gemeldet hatte, nicht stattfinden kann, weil in dem von Freyberg ausgehenden Sonderzug wegen unermwarteter Anmelbungen dort kein Raum mehr ist. Es besteht aber die Absicht, später eine Fahrt nach Wittenberg für Teilnehmer aus Miela und Umgebung selbständig in die Wege zu leiten. Näheres wird seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Der Gesangsverein Mielscher Vätermeister begeht morgen Mittwochabend im Hotel Höpner die Feier seines 25. Stiftungsfestes. An der Jubiläumfeier werden auch verschiedene Gesangsvereine der Kollegen von auswärts teilnehmen.

Strassenperrung. Von morgen ab bis 25. April bleibt der Kommunikationsweg Miela-Göhlitz-Leutewitz von der Brückenmühle bis zur Leutewitzer Grenze wegen Verschotterung für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Oyda-Wopply umgeleitet.

Grundsteuer-Vorauszahlung betr. Auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil der vorliegenden Tagesblattausgabe sei hiermit besonders aufmerksam gemacht.

Eltern- und Werbeabend der Kaufmannsjugend im D. P. W. Am Sonntagabend fand im Saale der Elbterrasse ein Eltern- und Werbeabend der Kaufmannsjugend im Deutschen Handelsgehilfen-Verein, Miela, statt. Der Saal war festlich geschmückt. Außer musikalischen Darbietungen wurden weitere und ernste Gedächtnisse — welche den Kaufmannsberuf darstellen — gegeben. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Geschäftsführers Herrn Schmidt, Leipzig, über: „Was sind die Aufgaben der Jugendabteilung im D. P. W.“ In einkundiger Rede führte Herr Schmidt in markigen Worten den inneren Wert der Jugend vor Augen, als Zukunft des deutschen Kaufmanns. Als Abschluss des gut gelungenen Abends wurde das Deutschlandlied gesungen. Während der Pause wurden die ausgestellten Büchermägen vorgeführt und gute Jugendbücher der Hansischen Druck- und Verlagsanstalt gezeigt. Ferner sah man die Einzelteile der Wappen- und Papierfabrikation in allen Einzelheiten.

Deutscher Werkmeister-Verband. Der Bezirksverein Miela-Göbda bittet um Veröffentlichung folgender Juhiläristik: Nach vollendeter Ausgestaltung und Einrichtung wird nunmehr unser Erholungsheim Göbden den Mitgliedern des D. P. W. am 4. Mai dieses Jahres seine Pforten öffnen. Es wird also jedem Kollegen Gelegenheit geboten, nunmehr in unserem Heim während seines Urlaubs neue Kräfte zu wecken und zu erfrischen. In seinen schönen Räumen, in der Umgebung, in der unmittelbaren Nähe des sagenumwobenen Apfelmägen wird sich jeder wohlfühlen. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Es sind auch Zimmer mit 2 Betten vorhanden. Die Betten, sowohl die ganze Einrichtung sind neu. Wäber sind ebenfalls reichlich vorhanden, desgleichen ein schöner Saal, eine große Terrasse, sowie eine Regeldahn im Park. Aufnahme wird auf einen halben Monat gewährt.

22. Sächsischer Feuerwehrtag. Vom 31. Juli bis 3. August soll in Freiberg der 22. Sächsische Feuerwehrtag abgehalten werden. Dieser ist einsteiliger ernstlicher Beratungen des Landesauschusses sächs. Feuerwehren gewidmet, andererseits soll er der feuerlöschtechnischen Belehrung der einzelnen Teilnehmer dienen, das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit heben, das Verständnis für das Feuerlöschwesen verbreiten und vertiefen. Der Landesauschuss sächs. Feuerwehren arbeitet ständig auf Vervollständigung des Feuerlöschwesens und des Feuerwesens in Sachsen hin. Die zunehmende Anzahl freiwilliger Feuerwehren, deren immer wachsende Zahl die Ausbreitung und der Vererbung bei ausbrechenden Bränden, aber auch die Verminderung der Feuergefahr durch vorbeugende Gutachten und Rat schläge zeigen von dem legendbringenden Wirken dieser Körperschaft. Ganz in diesem Sinne soll auch während des Feuerwehrtages den Wehren und ihren Mitgliedern durch eine Ausstellung von Feuerwehrgeschichten und Ausrüstungsgegenständen Gelegenheit geboten werden, Neues und Praktisches zu sehen und lernen, deren Anschaffung zu gelegener Zeit die Schlagfertigkeit der Wehren erhöht. Die Ausstellung verpflichtet reich besichtigt und deshalb sehr interessant zu werden. Durch Vorträge der einheimischen Feuerwehren wird mancher zusehende Führer von auswärts zu Vergleichen mit den Leistungen seiner Wehr angeregt und dadurch manche Verbesserung in die Wege geleitet. Begrüßungsabende mit Ansprachen und unterhaltende Darbietungen wollen der Kameradschaftlichkeit dienen und ein unpolanter Festzug durch die Straßen der alten Bergstadt wird auch den Fernstehenden für die Feuerwehrliebe zu gewinnen suchen. Freiberg bietet so viel Sehenswertes und geschichtlich Interessantes, daß es sicherlich anlässlich des Feuerwehrtages mit einem starken Besuch aus fern und nah rechnen kann.

Tarifbewegung im Berggewerbe. Die der Deutsche Bergbeamtenverein mitteilt, haben die Fachorganisationen ihre Zustimmung zu dem am 8. April gestellten Schiedsspruch, der u. a. eine Verlängerung des Kartelltarifs bis zum Jahresabschluss und eine Gehaltsregulierung bis zum 31. August vorsieht, von bestimmten Verbesserungen abgelehnt gemacht und Nachverhandlungen

beantragt. Der Reichsverband der Bergbauingenieure hat den Schiedsspruch angenommen.

Vertragslicher Vertrag. Volkswirtschaftlich geschlossen wurden in Berlin der Vertrag „Der Hausbesitzer“, der den Abonnenten die jährlich zweimalige Gratislieferung von Anzeigenschriften verspricht. Der Inhaber hat jedoch versucht, das Schwundelunternehmen unter dem Namen „Moderne Viehzucht“ und „Deutscher Heimbund“ fortzuführen. Vor diesen und ähnlichen Unternehmen wird gewarnt.

Tagung der Schreiber- und Kleingartenvereine. In Chemnitz fand am Sonntag der Landesverbandstag der Sächsischen Schreiber- und Kleingartenvereine statt. Den Auftakt bildete ein Jugendgastgewerbeabend, bei dem der Landesverbandsvorsitzende Dies und von der Organisation der Schreiber- und Kleingartenvereine sprach. In der Jahresabschlussversammlung erstattete der Landesverbandsvorsitzende Dies-Vorsitz den Jahresbericht. Direktor Förster-Frankfurt a. M. sprach über die Kleingartenvereine und Organisationsfragen. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, die den Ausbau des Kleingartenwesens und die Förderung der Jugendpflege fordert.

Tagung des Reichsdeutschen Blindenverbandes. Der Verwaltungsrat des Reichsdeutschen Blindenverbandes, der über 7000 Mitglieder umfaßt, hielt dieser Tage in der Landeserziehungsanstalt Gernsbühlendorf eine mehrtägige Tagung ab, zu der Vertreter aus allen Teilen des deutschen Reiches erschienen waren. Eröffnet wurde die Tagung durch den ersten Vorsitzenden, Prediger Reiner, Berlin, der darauf hinwies, daß sich auf Wunsch der Blinden selbst die Blindenfürsorge von Grund auf geändert habe und aus einer rein karitativen eine produktive geworden sei, die den Blinden zum vollwertigen Mitglied der Gesellschaft mache und ihm Gelegenheit biete, sich seinen Platz durch eigenes Schaffen zu erringen. Prof. Dr. Deimke, der Leiter der Landeserziehungsanstalt, brachte das wärmste Interesse und das volle Verständnis der sächsischen Regierung für alle Fragen der Blindenfürsorge zum Ausdruck. Erfreulich ist, daß der Verband fast schubsenfrei besteht und unter herrlicher Erholungsbäume in Salzdahlun, Bernigrode, im Schwarzwald und am Timmerdorfer Strande besitzt. Der Verband will, wie aus den Verhandlungen hervorging, die Ausbildung von Führern in großartiger Weise in eigene Regie nehmen und demnachst in Breslau die erste Führer-Hunde-Schule errichten.

Eröffnung einer neuen Kraftwagenlinie. Die Kraftwagenlinie Othersdorf-Sahba und die Fortsetzung nach Neuhausen, Elberberg, Heideberg, Deutsch-Greifthal wird voraussichtlich Mitte Mai, und zwar zunächst für drei Monate auf Probe, eröffnet werden.

Abgelehnter Schiedsspruch im Kohlenbergbau. Der vom sächsischen Schlichter gefällte Schiedsspruch im sächsischen Steinkohlenbergbau, den wir bereits mitteilten, wurde von der Arbeitgeberseite abgelehnt. Auch die Arbeitnehmer sind für Ablehnung des Schiedsspruches. Die Entscheidung dürfte nunmehr beim Reichsarbeitsministerium liegen.

Flugverkehr. Mit dem gestrigen Tage hat der regelmäßige diesjährige Flugverkehr von Berlin nach London über Amsterdam, nach Danzig und Königsberg sowie nach Kopenhagen begonnen. Mit dem 1. Mai werden weitere Linien vom Aeroclub in Betrieb genommen werden.

Vorsicht! Gefährlicher Einbrecher! Im mittleren Sachsen, zuletzt in der Waldheim-Gegend, haust ein gefährlicher Einbrecher, der in tadelloser Weise bei seinen Taten vorgeht und jeden Verfolger sich mit der Schußwaffe fernhält. Er ist verdächtig, einen Verfolger bereits niedergeschossen zu haben. Seine zuletzt getragene Kleidung bestand aus brauner Lederhose, grauem Gummimantel und grauen Widelgamaschen; er fährt eine gelbe Motormaschine bei sich. Weiter wird er beschrieben: 30 Jahre alt, 1,75 groß, hat dunkles Haar, kurz geschnittene Schnurbart, blaues, schmales Gesicht, lange Nase. Bei seinem eventuellen Auftreten ist sofort jede Polizeistelle in Kenntnis zu setzen.

Volksrecht Schlichter abgebaut. Die sozialdemokratische Presse teilt mit, der Dresdener Polizeibeamt Schlichter sei plötzlich aus dem Dienst entlassen worden, nachdem Innenminister Müller noch vor einem halben Jahre erklärt habe, daß an einer Entlassung Schlichters nicht zu denken sei und er im weiteren inneren der Polizei, wenn auch nicht im Exekutivdienst, beschäftigt werde. In letzter Stunde habe das Ministerium des Innern von der ihm zufolge des Staatsdienstsrechtes zutreffenden Kündigung des Dienstverhältnisses Gebrauch gemacht.

Verzte und Krankenkassen. Man berichtet: In den letzten Jahren hat sich ein Kampf zwischen den Verzten und Krankenkassen um die Honorare gebohrt. Ausgenommen von diesen Streitigkeiten waren lediglich die kaufmännischen Berufsvereine, die mit den Verzten Verträge abgeschlossen, die ausreichende Honorare vorsahen. Diese Kassen haben von jeher das Bestreben gehabt, ihren Versicherten eine besonders hochwertige Krankenversicherung zu bieten, die über die Leistungen allgemeiner Kassen weit hinausgeht. Als erste Berufsvereine hat die Deutschnationale Krankenkasse, Berufsvereine der Kaufmannsgehilfen, vor einiger Zeit die „Freie Berufsversicherung“ in ihrer Klasse „F“ geschaffen, die die Mitglieder in Privatpatienten macht. Die Mitglieder sind befreit von jedem Formularzwang, können jeden Arzt, auch die besten Spezialärzte, jede Art und Menge der Arznei, jedes öffentliche oder private Krankenhaus, jede Privatklinik usw. in Anspruch nehmen. Ohne Rücksicht auf die Höhe der Rechnung vergütet die Kasse 75 v. D. des Rechnungsbetrages. Daneben zahlt die Kasse hohe Krankengelder usw. Die Befreiung von jedem Formularzwang macht den Versicherten in allen Fällen zum Privatpatienten, da der Arzt, die Apotheke, das Krankenhaus niemals wissen, daß der Patient einer Kasse angehört. Damit hat die oben genannte Kasse zweifellos eine Versicherungsart geschaffen, die als das Ideal der Krankenversicherung angesehen werden kann. Die Verzte haben die Einrichtung dieser Versicherungsart besonders freudig begrüßt, da sie dadurch davon befreit sind, die Rechnungen an die Kassen einzufenden und mit ihnen abzurechnen. Sie erhalten so ihre Leistungen von den Patienten honoriert und das Mitglied wiederum erhält von der Kasse drei Viertel seiner Kosten zurückgezahlt. Für die kommende Reform der Sozialversicherung ist die Einrichtung dieser „Freien Berufsversicherung“ besonders für die Angestellten wichtig, da hierdurch ganz neue Wege eingeschlagen worden sind, die einmal die Verwaltung ungeheuer vereinfachen und zum anderen bei den Versicherten durch die Beteiligung an den Kosten ein gesundes Verantwortungsgefühl schaffen, das dem Gedanken der Selbsthilfe nur wenig fern kann. Streitigkeiten mit den Verzten werden durch die geschickte Versicherungsart für die Zukunft vollkommen illusorisch zum Segen der Versicherten.

Die Studiendirektoren und die Einheitsrichtungsricht. Dem „Fb.“ wird geschrieben: In einer Eingabe an das Reichsministerium des Innern, die von 125 Oberstudienräten, Direktoren und Studien-

direktoren unterschrieben ist, wird auf die Bedenken hingewiesen, zu denen die Einführung einer einheitlichen Einheitsrichtungsricht führt. Die Einheitsrichtungsricht würde nur in Einzelfällen, nicht aber wesentlich verbessert werden. Es müßte deshalb von vornherein die beste Grundform eingeführt werden. Diese könnte ohne allzu große Schwierigkeiten gefunden werden, wenn die verschiedenen Richtungen in vergleichenden Vergleichen erprobt würden. In den vergleichenden Vergleichen werden sich einwandfrei erweisen, welche Richtung am leichtesten zu erlernen ist. Bei Einführung der am besten bewährten Richtungsricht werde nicht die Rückwirkung der Richtungsricht sehr hoch sein, sondern auch wirkliche Einheit geschaffen, weil durch die vergleichende, praktische Erprobung aller Richtungen die Stenographie und die Lesbarkeit von der Überlegenheit der sich am besten bewährten Richtung überzeugt würden. Es wird in der Eingabe vorgeschlagen, für die Fortleitung der Richtlinien zur Durchführung der vergleichenden Vergleiche einen Ausschuss aus je einem Mitglied der verschiedenen Richtungsrichtungen und ebenso vielen nichtstenographischkundigen Schulmännern einzuberufen und die vergleichenden Vergleiche alsbald anzubahnen.

O. G. H. Auf eine 25jährige Tätigkeit in seinem Lehrberuf kann heute, am 21. April, der Leiter unserer Volksschule, Herr W. K. zurückblicken.

Selbstkain. Der Nationale Ausschuss veranstaltet morgen Mittwochabend in Steinerts Rantime im Lager Selbstkain eine öffentliche Wählerversammlung.

R. N. H. Auf die heute abend 8 Uhr im Gasthof R. N. H. stattfindende Wählerversammlung der Deutschnationalen Ortsgruppe Gläubig sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Meilen. In der Nacht zum Sonnabend brannte im Ortsteil Jaskendorf das aus Wohn- und Stallgebäude bestehende Grundstück der Wirtschaftsbefizerin Jergang vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Dresden. Festgenommen wurde ein 60jähriger Schokoladenfabrikant, der sich in rund 30 Fällen an schuldigen Wädchen vergangen hat.

S. I. I. Einmal oder Selbstmord? Seit Gründonnerstag wurde der hier im Stubstand lebende und im Kurhaus Kleinschadowitz-Bädern wohnende Professor Nagel vermisst. Er war am Gründonnerstag mit seiner Frau in W. I. I. gewesen. Auf der Heimkehr war die Frau vorausgegangen, da sie noch Einkäufe besorgen wollte. Seit dieser Zeit blieb Professor Nagel trotz aller Nachforschungen vermisst. Als am Freitag nachmittag Herr Huber vom Kurhaus mit dem Dampfer von Dresden heimfuhr, bemerkte er am Dostertwäher Ufer im Wasser einen menschlichen Körper. Es wurde sofort die Bergung des Leichens veranlaßt. In dem Totenleichen erkannte man den vermissten Professor Nagel. Ob dieser den Tod geliebt oder das Opfer eines Unfalls geworden ist, wird unaufgeklärt bleiben. Professor Nagel war früher Lehrer an den Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz. Er wohnte seit Jahren hier und erfreute sich in der Einwohnerschaft allgemeiner Beliebtheit. Seit längerer Zeit war der Neun- und sechzigjährige von einem Nervenzustand geplagt, das in ursächlichem Zusammenhang mit seinem Ableben stehen dürfte.

Freiberg. Einen Bullen im Gewicht von 22 Str. führte der Viehhändler Otto Voll dem hiesigen Schlachthof zu. Das Tier stammt aus dem Stalle des Hüttersgutsbesizers Schuler-Kleinwäldersdorf.

G. M. I. I. Uradne, Großmutter, Mutter und Kind! Ein seltenes Glück hatten drei hiesige Urgroßmütter zu verzeichnen, die in diesen Tagen ihren gemeinsamen Urnenkel auf dem ersten Schulgange beileiten konnten.

Annaberg. Im Alter von fast 84 Jahren ist Friedensrichter Bruno Matthes, Ehrenbürger der Stadt Annaberg, an einem Herzschlag gestorben. Er übte 40 Jahre lang dem Stadtordnungsamt, ferner dem Staatskollegium und 20 Jahre der Bezirksverwaltung an.

W. K. I. I. I. I. Der Kraftwagenführer eines hiesigen Großindustriellen fuhr mit dessen Kraftwagen in der Bismarckstraße am Eisenbahnübergang mit dem Personenzug 9903 so heftig zusammen, daß die Maschine leicht beschädigt wurde. Verletzen wurden nicht verletzt.

G. M. I. I. Die älteste Einwohnerin Glauhaus, Frau Göblitz, feierte am Sonnabend ihren 98. Geburtstag.

D. I. I. I. Das „B. Tageblatt“ teilt mit: Daß Hund und Hase gegenseitig Fliegenmutter, Fliegensohn und Fliegengeheuer werden können, wird manchem wie eine Fabel erscheinen. Und doch ist dies gegenwärtig bei einem Gutsbesitzer in Böhlitz zu beobachten. Dort hat eine Rehpfandschinderin zwei Jungen das Leben geschenkt. Die als große Haseheperin bekannte Händin hatte aber damit nicht genug, sondern trug sich eines Tages noch einen jungen Haken in ihr Wodendest. Den kleinen Fliegensohn liebte sie ganz besonders, fast scheint es, als ob ihr der Fliegensohn lieber wäre, als ihre eigenen Kinder.

Leipzig. Wegen Amtsverbrechens und Unterschlagung hatte sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig der Oberjustizsekretär und Rentant Ernst Vaul Schöne aus Borna zu verantworten. Er hatte vom März bis September vorigen Jahres durch falsche Eintragungen in die Bücher etwa 800 Mark unterschlagen. Das Urteil lautete auf ein Jahr vier Monate Zuchthaus.

S. I. I. I. Die Saldner Gendarmerie verhaftete am Sonnabend eine Diebesgesellschaft, zwei Reichsbediente und ein gewisser Schöbe aus Böhmisch-Weipa. Man fand bei ihnen verschiedene Einbruchswerkzeuge und eine Menge Wertgegenstände, die aus Diebstählen herrihren. Nach langem Ringen gestanden die Einbrecher, daß sie ihr Handwerk in letzter Zeit in Nordböhmen und in Sachsen ausübten. So sollen ihnen u. a. Einbrüche in Rumbura, Wolfberg u. Steinbüchel zur Last, aber auch Einbrüche in Rauenndorf, Dresden, Bischofswerda, Rabenberg, Großenhain, Reutkirch und anderen Orten Sachsens.

## Rundfunkspielplan für Mittwoch, 22. April.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.

Dresden: Wellenlänge 293 m, Leipzig: Wellenlänge 454 m. Vormittag: Antennen-Reparatur. Es muß damit gerechnet werden, daß die Vormittagsdarbietungen eventuell ausfallen.

4,30 bis 6 Uhr nachm.: Märchnachmittag für Kinder. Ruth Thörin, Halle a. S., liest Märchen und die Rundfunkkapelle spielt entsprechende Weisen.

6,45 bis 7 Uhr abends: Funkbuchstunde.

Dresdner Abend.

7 bis 7,30 Uhr abends: Vortrag. Prof. Dr. Zoller, Technische Hochschule, Dresden: „Koloniale Rohstoffe für Deutschland“.

7,30 bis 8 Uhr abends: Vortrag. Dr. Erich Müller, Dresden: „Moderne Dresdner Komponisten“.

8,15 Uhr abends: Konzert moderner Dresdner Komponisten. Mitwirkende: Marg. Thum, Theodor Bismarck (Klavier). 1. Paul Böttner: Violinsonate. 2. Weber von Max R. Albrecht, Gustav Wenzel und Kurt Strieglor (Marg. Thum). 3. Theodor Bismarck: Zwei Klavierstücke: a) Erinnerung, b) Humoreske. Am Klavier der Komponist. Anschließend (etwa 8,30 Uhr) Besuchsbericht und Gedächtnisfeier.



# Ein neuer Götterratprozess

X Leipzig. Der dem 4. Strafbemerkung des Reichsgerichts begann unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten am Dienstag ein Götterratprozess gegen den 26-jährigen Lehrer Emil Götterrat aus Bielefeld und den 26-jährigen Schüler Otto Götterrat aus Bielefeld-Götterrat. Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1923 in Bielefeld, Bielefeld-Götterrat und anderen Orten gemeinschaftlich das kommunistische Unternehmensgeheimnis zu haben. Götterrat war militärischer Leiter im Bezirk Bielefeld und hatte im November 1923 Götterrat-Götterrat gebildet, diese militärisch ausgerüstet und mehrere Befehle ausgestellt, um bei dem bevorstehenden kommunistischen Aufstande vorbereitet zu sein. Der Angeklagte Götterrat war Vorsitzender der Ortsgruppe der kommunistischen Partei in Bielefeld-Götterrat und gleichzeitig Götterrat-Götterrat. Sein Ziel war, die politische Gefahr an der internationalen Grenze abzumehren. In einer Verlesung am 30. Januar 1923 der kommunistischen Partei erhielt er einen Befehl, daß sich alle Arbeiter der Abwehrformation anstellen sollten. Auch militärische Übungen wurden abgehalten, die von Götterrat und Götterrat geleitet wurden.

# Die Schmachhaftigkeit des Bieres.

Von Dr. med. Mosbacher, Abteilungsdirektor s. D. im Hauptgesundheitsamt Berlin.

Am! Wie man zu der Alkoholfrage stehen mag — man muß doch uneingeschränkt zugeben, daß das Bier bei uns ein außerordentlich verbreitetes Genussmittel und unbestreitbar das bedeutendste deutsche alkoholisches Getränk ist, dem weitaus am meisten getrunken wird.

Wovon hängt nun die Schmachhaftigkeit des Bieres ab, welche Eigenschaften sind es, die ihm den Wert eines Genussmittels verleiht?

Da ist natürlich an erster Stelle der Alkohol, obwohl der Gehalt des Bieres davon verhältnismäßig niedrig ist; er beläuft sich durchschnittlich auf nur 3 Prozent. Man kann also bei normalen Menschen mit Bier nicht in kurzer Zeit und mit geringen Mengen Rauschzustände hervorrufen, wie es z. B. der Schnaps mit Beifügung von Wermut; der Wermut — wenn man so sagen darf — des Bieres liegt darin, daß man es dank seinem niedrigen Alkoholgehalt stundenlang trinken kann, bis sich der Erregungszustand einstellt. Trotz dieser langsamen Aufnahme von Alkohol aber tritt bei vielen Personen der Rauschzustand so schnell ein, daß die Erregung vollkommen überdeckt wird.

Nächst dem Alkohol ist die im Bier gelöste Kohlensäure für die Schmachhaftigkeit des Getränkes maßgebend. Von der bei der Gärung entstehenden Kohlensäure bleibt zwar nur ein kleiner Teil im Bier zurück, — Lagerbier enthält durchschnittlich 0,35 bis 0,4 Prozent Kohlensäure, aber diese Menge muß ein Bier, das uns Genuss bieten soll, unbedingt aufweisen. Sie reicht aus, um die Bestimmtheit des Bieres zu fördern; vor allem fördert sie den Geschmack, verleiht dem Getränk die „Frische“. Ein Bier mit weniger als 3 Prozent Kohlensäure — wie z. B. nach längerem Stehen, wobei Kohlensäure entweicht — schmeckt schal und weist Geschmacksnachteile auf, die sonst von der Kohlensäure überdeckt werden; bei Kohlensäuremangel treten die Bitterstoffe des Hopfens scharf hervor. Und endlich ist die Kohlensäure von Bedeutung für die gute Schaumbildung des Bieres, die von erfahrenen Biertrinkern wohl als die wichtigste Eigenschaft eines guten Bieres angesehen wird. Denn ein Bier mit schlechter Schaumbildung und Schaumbildung ist unbedingt fehlerhaft; es schmeckt schal und ist nicht vollmundig.

Die Vollmundigkeit hängt also einerseits von der Kohlensäure ab; sie besteht jedoch nicht nur aus Geschmack — sondern auch aus Gefühlsreizen, die die Zunge treffen. Nicht daß das Bier prickeln dürfte, sondern diese durch Kohlensäure hervorgerufenen Gefühlsreize verleihen dem Bier eine gewisse „Fülle“. Andererseits sind aber für die Vollmundigkeit noch die sogenannten „Kolloide“ des Bieres von Wichtigkeit, die auch letzten Endes die Ursache der Schaumbildung und Schaumbildung darstellen. Wir verstehen unter „Kolloiden“ Stoffe, die sich nicht wie Salze — z. B. das Kochsalz — in einer Flüssigkeit auflösen, sondern sich in der Flüssigkeit als feinste, aber ungelöste Teilchen vorfinden. Die Schaumbildung des Bieres ist abhängig von den kolloidalen Eiweißstoffen, die Schaumbildung von den Zuckerstoffen des Getreides, unter denen das Summt die Hauptrolle spielt. Diese Kolloide bilden dünne, aber relativ zähe Oberflächenschichten, die die Kohlensäurebläschen überziehen, so schnell sie Blasen derselben verhuben und so die Kohlensäure im Bier halten. Jedenfalls handelt es sich bei der Vollmundigkeit Schaumbildung und Schaumbildung um verwickelte physikalisch-chemische Vorgänge, die durch lange Transporte nicht allzu selten ungünstig beeinflusst werden können.

Bekanntlich haben alle Biere einen verschiedenen Geschmack. Der Grund liegt in den verschiedenen Zuckerstoffen, den Salzen und Bitterstoffen, deren Menge und Zusammensetzung wechselt. Außerdem hat das zur Herstellung des Bieres verwandte Wasser meist einen Eigengeschmack und ändert durch seine verschiedene Zusammensetzung die anderen Geschmacksstoffe des Bieres. Man kann also keineswegs an verschiedenen Orten das gleiche Bier herstellen.

Wenn der Fachmann von einem Bier verlangt, daß es „rund, rein, vollmundig und schmeibig“ sein soll, so meint er damit nicht nur die Geschmacksstoffe und die oben erwähnten, durch Kohlensäure bedingten Gefühlsempfindungen, sondern auch den Geruch des Bieres.

Die Zahl der Geschmacksstoffe des Bieres ist eine große, so kann u. a. der Geschmack bitter sein, das Bier kann „leer“, nach „Keller“ oder nach „Befe“ schmecken, es kann einen „launen“ und „schalen“, einen „rangigen“ und „tintnarigen“ Geschmack haben. Die Ansprüche, die an die Schmachhaftigkeit des Bieres gestellt werden, sind also außerordentlich hoch.

Neuten Endes ist noch das Aussehen des Bieres maßgebend. Es soll entweder hell oder dunkel sein; bestimmte Nuancen müssen getroffen werden; rötliche Farböne sind fehlerhaft, ebenso die leicht grünliche Färbung. Vor allem muß die Farbe gleichmäßig sein, ebenso wird vollkommene Klarheit verlangt. Das Bier muß „blank“ sein. Durch Trübungen wird es unappetitlich; solche Trübungen können durch Ausfallen von Eiweißstoffen, durch Wachstum von Bakterien, Gärungsstörungen, durch Ausfällung von Hopfenstoffen oder von Stärke, die aus dem Malz stammt, zustande kommen.

Wir sehen also, daß der Genusswert des Bieres außer vom Alkohol und der Kohlensäure noch in hohem Maße von den Kolloiden abhängt mit deren Erloschung erst begonnen worden ist. Von allen bei uns gebräuchlichen alkoholisches Getränken ist das Bier jedenfalls das verhältnismäßig unerschöpflichste, sofern es nicht im Übermaß genossen wird.

# Verhaftung bulgarischer kommunistischer Studenten in Berlin.

Berlin. (Funkpruch.) Die am letzten Sonntag verhafteten bulgarischen Studenten gehören einem bulgarischen kommunistischen Klub an, der vor einigen Monaten in Berlin unter der Leitung eines gewissen General Iowis eines Dr. Hotteloff gegründet wurde und hauptsächlich aus bulgarischen Studenten besteht, dem aber auch andere nationalen Anschauungen huldigende Ausländer, u. a. auch Chinesen, angehören. Es besteht der Verdacht, daß der Klub auch mit deutschen Kommunisten enge Verbindung hat. Die Ermittlungen der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums werden fortgesetzt, da damit gerechnet wird, daß noch weitere Angehörige des kommunistischen Klubs auf freiem Fuß in Berlin weilen und ein mittelbarer Zusammenhang mit dem Sozialer Unglück nicht ausgeschlossen erscheinen. Der bulgarische Gesandte ist im Auswärtigen Amt über das bisherige Ergebnis der Untersuchung und über das beschlagnahmte Material unterrichtet worden.

# Letzte Junifpruch-Weldungen und Telegramme vom 21. April 1925.

## Urachen in Blumfontaine.

\* Berlin. Die Morgenblätter melden aus London: Nach einer Heutermeldung aus Blumfontaine sollen im Eingeborenenbezirk Unruhen ausgebrochen sein. Die Lage sei sehr ernst. Die Polizei sei gerufen worden, auf die etwa 4000 Personen zählende Menge zu schießen. Die Unruhen seien verdrängt und die Bürgerwehr aufgerufen worden.

## Keine Rückkehr König Ferdinands nach Bulgarien.

\* Berlin. Wie die Morgenblätter melden, teilt der Verband der bulgarischen Journalisten und Schriftsteller mit, daß die Nachrichten, daß König Boris abdanken und der ehemalige König Ferdinand nach Bulgarien zurückkehren werde, um die Lage zu stilligen, jeder Begründung entbehren.

## Zum Tode Böllers.

Berlin. (Funkpruch.) Das Tageblatt meldet, daß Oberstaatsanwalt Ende heute vormittag zum preussischen Justizminister beordert worden sei, um über die Frage der abgelehnten Haftentlassung Dr. Böllers Bericht zu erstatten. Die das Blatt wissen will, soll eine Untersuchung seitens des Justizministeriums eingeleitet werden, um festzustellen, ob von den in Frage kommenden Gerichtsstellen im Falle Böllers irgendwelche Fehler gemacht worden seien. Insbesondere soll die Frage geprüft werden, warum man einen so schwerkranken Mann bis zuletzt in Haft gehalten hat.

## Ein deutschnationales Parteibureau überfallen.

Berlin. (Funkpruch.) Dem „Vossischen“ zufolge wurde in der Nacht zum Montag das Parteibureau der Deutschnationalen Volkspartei in Schöneberg-Berlin anstehend von politischen Gegnern überfallen. Drei große Fensterstreu wurden durch Steinwürfe zertrümmert und es sollen auch Schiffe in das Innere der Räume abgegeben worden sein. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

## Die Frontkämpfer gegen Cailhaux.

Paris. (Funkpruch.) Die Bezirksvereinigungen des Nationalverbandes der Frontkämpfer der Departements Seine et Loire und Seine übermittelten der Presse eine Mitteilung, in der sie besaunten, daß sie an alle Abgeordneten und Senatoren einen Brief gerichtet hätten, in dem sie diese auffordern, die Diskussion mit einer Regierung zu verweigern, der Cailhaux angehöre.

## Das Varietes Alhambra in Paris durch Feuer zerstört.

Paris. (Funkpruch.) Heute vormittag gegen 5 Uhr ist das Varietes Alhambra durch Feuer teilweise zerstört worden.

# Bermischtes.

Furchtbare Kuttaten eines Landwirts. Aus Neumünster wird gemeldet: Auf dem zur Landgemeinde Wobbe gehörenden Gutshof Birkenhof des Gutbesitzers Osterheim erschloß gestern der aus Berlin kommende Guldspächter Neumann, nachdem er 5 Pferde, 20 Milchschafe und 5 Schweine durch Schüsse getötet hatte, seine Frau und seine 10-jährige Schwiegermutter. Er stieß mit Hilfe von Benzin das Wohnhaus in Brand und verübte schließlich Selbstmord. Neumann ist vermutlich durch seine ungünstige Finanzlage zu der Tat veranlaßt worden.

Zwei freigelegene Grafen. Vor der großen Strafkammer in Schweidnitz gelangte das Berufsungsverfahren gegen den Grafen Alexander v. Hochberg auf Fürstenstein und den Grafen Werner v. d. Schulenburg, die wegen fortgesetzter Verbrechen gegen den § 173 zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, zur Verhandlung. Die Berufsungsverfahren, die unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt wurde, endete, wie die „S. J.“ meldet, mit einem Freispruch der Angeklagten. In der Begründung sagt das Gericht, daß der Verdacht, der nach wie vor bestehe, zu einer Verurteilung nicht ausreicht habe.

Verstümmelte Eisenbahnkattentat. „Messager“ erzählt aus Bologna, daß in der vergangenen Nacht versucht wurde, einen Veronesenzug aus Mailand zur Umgehung zu bringen, indem eine große hölzerne Schwelle unbemerkt über die Schienen gelegt wurde. Schwere Autounfälle. Aus Rom wird gemeldet: Bei Ancona überfuhr sich ein Automobil, weil durch allzu heftiges Bremsen zwei Gummirreifen auf einmal platzten. Drei Insassen wurden getötet und der vierte lebensgefährlich verletzt.

Inflationsmethoden in Frankreich. Die französischen Lebensmittelpreise steigen von Tag zu Tag, auf welche Weise aber auf einzelnen Marktgebieten die Preise künstlich getrieben oder gehalten werden, zeigt folgende Tatsache: In der französischen Küste, in der Nähe von Brest, ist der Fang der in Frankreich sehr beliebten Schellfische so ertragreich, daß die Preise in den letzten Tagen auf dreißig Fr. pro Hundert Stück gefallen sind. In Anbetracht dieser Werte haben die Fischer beschlossen, ihren gefangenen Fang wieder über Bord zu werfen. Die Fischer haben weiterhin beschlossen, ihre täglichen Fänge auf hundert Stück pro Schiff zu beschränken. Sie hoffen, dadurch eine neue Preissteigerung zu erzielen.

Ein böllischer Dieb. Einem bekannten Pianisten des vorigen Jahrhunderts wurde in Berlin im Jahre 1828 einmal die Börse gestohlen. Er verfuhr, sie durch nachstehende Anzeige in einigen Berliner Zeitungen wieder zu erlangen: „Der ehrliche Dieb, der so freundlich war, auf dem letzten Opernhausballe von meiner Börse und Briefkasten gefälligst Rücksicht zu nehmen, wird ersucht, nach Abzug der darin enthaltenen 25 Thaler, die Börse als für ihn wertlos Gegenstand an den Dieb des Hotels de Russie per Stadtpost zurückzugeben und auf meine ewige Dankbarkeit zu rechnen.“ Dieses kann jedoch nicht der Fall sein.

Fürker folgenden Brief als Antwort: „Beiliegend erhalten Sie von einem Bewunderer Ihres Talents die bewährten 25 Thaler mit der Bitte, ihm die Börse als theures Andenken zu lassen, ein Dieb, der Ihren sämtlichen Konzerten beigewohnt hat und jedesmal enttäuscht gemessen ist von Ihrem herrlichen Spiel!“

Das Strohhutgeleit im Auslande. Die Popularität des Strohhutes hinsichtlich seiner leuchtenden Farben, Klebfähigkeit und Weichheit soll am 25. April, dem Eröffnungstag der Strohhutausstellung, in ganz Deutschland einen Höhepunkt erleben, indem etwa 11000 Zuschauer Schlagartig im ganzen Reich die neuesten Strohhutmodelle sehen und dem modisch vernachlässigten Herrn endlich einmal zu seinem Recht verhelfen und wenigstens sein ausdrucksvollstes Kleidungsstück, seinen Hut, so in die öffentliche Beleuchtung rückt, die er in seiner Bescheidenheit bisher immer der Dame überlassen hat. Der amerikanische Herr hat sich längst seine modische Note zu sichern gewußt. Wir erhalten darüber folgenden lustigen Bericht: Das vielumstrittene Alkoholverbot der Vereinigten Staaten, das als Kriegsverordnung begann und Anfang 1920 als Gesetz in die Verfassung aufgenommen wurde, reist seiner und der menschlichen Natur nach zu Uebertretung und listig-schadenfroher Umgehung. Dagegen wird ein ungeschriebenes Gesetz höchst harmloser Art auf das strengste gehalten. Kein Amerikaner darf sein Haupt vor dem 15. Mai mit einem Strohhut bedecken, es mag noch so glühend heiß sein. Wer vor diesem Tage Strohhut auf die Straße geht, kann mit Sicherheit damit rechnen, daß das neu Drei-Dollar-Ausstattungsstück durch höhere Zölle feindlicher Art zerstört oder von seiner Basis entfernt wird. Seinen Gästen vor dem Abendessen einen „Cocktail“ vorzulegen, ist Ehrensache, aber einen Strohhut vor dem 15. Mai —? Über schon von Mitte April ab sind die Frühlüte aus den Schaufenstern verschwunden. Man hat vier Wochen Zeit zur Wahl, soweit man von Wahl sprechen kann, denn ebenso wie der Anzug kommen die Hüte nach ein und derselben Form aus der Maschine, und pünktlich am 15. Mai sind, wenn die Sonne anbricht, die Straßen mit „Butterblumen“ überfät. Und ebenso pünktlich haben sie am 15. September wieder zu verschwinden. Wer später noch eine trägt, muß schon aus Kalifornien, dem amerikanischen Vostemotel, kommen. Er gleicht dem Pudel, der heimlich von der Milch genächt hat und glaubt, daß niemand seinen weißen Schmutzbauch sieht. Er mag noch so unbelangend tun, — es gibt immer Jungen, die zwischen dem Bau von Antennen und Erhebungen am 15. September ahnungslos Strohhüte auflauern. Für das schöne Geschlecht besteht eine ähnliche stillschweigende Abmachung, wenn auch nicht ganz so fahrdianmäßig festgelegt. Eine Dame, die nicht unmittelbar nach Neuauf im neuesten Pariser-Stroh-Kopfbüß Besuch macht, ist nicht nur lächerlich, sondern sozuzunehmen gesellschaftlich unmdglich. Wenn sie ihn wieder ablegt, hängt von persönlichen Stilsgefühln, Breitengrad (denn es ja hier eine ganze Anzahl gibt) und Modoberichten ab. Der Mann aber, der selbst bei feierlichen Gelegenheiten und förmlichen Zusammenkünften oft in äußerst zwanglosem Anzug erscheint, darf sich der sommerlichen Kopfbedeckung nur im vorgezeichneten Zeitraum erfreuen. So will es das Strohhutgesetz.

Ein riesen-Schwindelunternehmen geschlossen. Aus Berlin wird berichtet: Die Kriminalpolizei verhaftete den 46-jährigen Steinseher Friedrich Potenberg aus Rammn auf Uebom wegen fortgesetzten Betruges, den er in Form von Zeitungsschwindel an etwa 20000 Leuten begangen hatte. Potenberg gründete während der Inflationszeit die Zeitschrift „Der Hausierart für jeden deutschen Landwirt“, deren Inhalt meistens dem Verison und tierärztlichen Zeitschriften entstammte. In der Steglitzer Straße eröffnet er die „Generaldirektion“ und Hauptanzugsannahme, während sich die Geschäftsstelle in der Goebenstraße 17 befand. Im Laufe der folgenden Zeit gründete Potenberg noch den Deutschen Hombund, ein illustriertes Familienblatt für Heimische nach der Arbeit, und die Moderne Viehzucht. Für alle diese Blätter zeichnete er verantwortlich. Ihr Inhalt war meistens abgeschrieben. Zur Abonnentenwerbung waren Oberreisende mit Kolonnen unterwegs. Den Abonnenten wurde kostenloser Kleiderstoff versprochen. Auch für die Verwandten der Besteller versprach der Verlag Stoffe zu Fabrikpreisen. Durch seine Vermittlung sollten auch die heiratenden Kinder der Abonnenten die Wohnung- und Wäschhausstattungen zu Fabrikpreisen erhalten. Schließlich war noch jeder Abonnent gratis mit 8000 Mark gegen Unfall und dauernde Erwerbsunfähigkeit versichert bezog. konnten sie ihr Vieh kostenlos versichern. Potenberg hatte, es mehr auf die Verziehung der Bezugsgeber als auf Erfüllung seiner Verpflichtungen angelegt, und so wandten sich schließlich die Versicherungen, denen er keine Prämien zahlte, und die Rechtsanwälte, die sumige Zahler machten, von ihm ab. Auf Grund verschiedener Anzeigen stellte die Berliner Kriminalpolizei fest, daß auf Potenbergs Schwindelzettel etwa 20000 Personen heringefallen sind. Der Betrieb des unternehmungstüchtigen „Verlegers“ wurde polizeilich geschlossen.

## Bücherkann.

Die Balkongärtnerin in ihrem ganzen Umfange. Praktische Anleitung zum Schmade der Balkone und Fenster mit Blumen. Von B. Jura, neu bearbeitet von J. Schneider. 8. Auflage. 8. IV. 106 Seiten, 43 Abbildungen. Preis 1,20 M. Jweierlei ist es, das uns Veranlassung gibt, unsere geschätzten Leser auf eine wirklich praktische und vielen Wünschen entsprechende Broschüre aufmerksam zu machen. — Eritens sind es die vielerlei Anfragen, die oft eine einzige Zeilungsnummer oder Familienzeitschrift enthält, sobald die Zeit der Balkongepflanzung herannäht: was alles möchte nicht so mancher gern wissen, sei es über Verteilung von Balkongärtlern, Beforgung von guter Blumenerde, Auswahl und Anzucht von passenden Kletter- und Schlingpflanzen Sommerklor, Behandlung und Pflege der Blumen u. a. m. — Zweitens ist es das lebhafteste Interesse, welches von Stadt- und Kommunalbehörden, Gemeinden, Berufsvereinigungen, Gärtnern, Verkehrs- und Verschönerungsvereinen, Bürger- und volkswirtschaftlichen Vereinen dem Balkonschmuck entgegengebracht wird. — Alle obigen Fragen werden in der reich illustrierten, sachgemäß und leichtverständlich geschriebenen Broschüre eingehend nach den allerneuesten Erfahrungen behandelt. Das Werkchen können wir jedem Mann bestens empfehlen.

Die Kunst des Sprechens und des Vortragens von Demetrius Schrup. 260 Seiten, Preis vornehm gebunden M. 3,50. Max Hoffes Verlag, Berlin W. 15. Wievorn liegt die Kunst der freien Rede im Vordergrund des Interesses, wird Sprachgewalt gefördert und geschäft. Das angegebene Buch ist aus der Praxis hervorgegangen und zeigt lückenlos die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Ziels. Nach einem ausführlichen Kapitel über richtige Atmung und Atemgymnastik folgen Sprechübungen und Wortworte zur Erreichung eines klaren, ausdauernden Organes. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt über den funktionmäßigen Vortrag. Hier tun wir einen Blick in die Werkstatt des Schauspielers, des großen Redners. In praktischen Beispielen aus der deutschen Literatur von Goethe bis zur Gegenwart wird gezeigt, wie die grohrartige Wirkung durch richtige Anwendung der gegebenen Mittel erreicht werden kann. Ein empfehlenswertes Buch.



**Am tliche s.**

Auf Blatt 312 des Handelsregisters, die Firma **Druss Schneider in Riesa** betr., ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.  
Riesa, den 20. April 1925.

**Grundsteuer.**

Durch das Gesetz vom 9. April 1925 hat der Landtag die vorläufige Weiterverhandlung der Grundsteuer und Gewerbesteuer bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung beschlossen. Auf die endgültigen Steuern sind für Rechnungsjahr 1925 Vorauszahlungen zu leisten an den bereits für 1924 geltenden Terminen und der am 4. Termin 1924 bestehenden Höhe. Die Grundsteuer ist daher am 15. April mit dem 1. Termin 1925 fällig geworden und zwar noch 1 1/2 Wfa. auf je 100 W. Veranlagungswert. Sie ist nunmehr sofort und spätestens

bis zum 5. Mai 1925

an unsere zuständigen Steuerämter in Riesa und Stadtteilen Gröba und Weida bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. April 1925.

Wegen Verschotterung des Riesa-Göhlis-Deutscher Kommunikationsweges bleibt dieser in der Ausdehnung von der Brückenmühle bis zur Deutschen Grenze vom 22.-25. April dieses Jahres für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über Oyba-Boppitz verlaufen.  
Der Rat der Stadt Riesa, 20. April 1925. Gam.

**Stadt Hamburg.**  
Morgen Mittwoch, 22. 4.  
**großes Schlachtfest**  
verbunden mit Geschäftseröffnung.  
Ab 9 Uhr Wellfleisch, abends frische Würst, Gallettschiffeln und Bratwurst mit Sauerkraut. Empfehle nochmals meine neu vorgeg. Lokalitäten.  
Riesa, Elbstr. 2. Kurt Kern.

**Wartschlößchen.**  
Morgen Mittwoch Schweineschlachten, ab 8 Uhr früh Wellfleisch, später frische Würst, Gallettschiff. u. d. übl. Schlachtgerichte. Fleisch- und Wurstverkauf.  
Für den Verkauf von erstklassigen Schokoladen- und Zuckerwaren wird ein bei der einschlägigen Rundschau auf eingeführter

**Vertreter**

gesucht gegen auskömmliche Provision.  
Best. Angebote unter A 2661a an das Tageblatt Riesa erbeten.

**Adreßbuch**  
der Stadt Riesa

Annahmestelle für Inserate  
**Riesa, Goethestr. 59**  
Buchdruckerei Langer & Winterlich

Für einen Geschäftshausbau in Apolda (Thüringen) wird für sofort ein tüchtiges bess. Hausmädchen bei hohem Lohn und Dauerstellung gesucht. Vorzuziehen mit Kenntnissen im Kaufhaus Tropitz Nachf., Riesa.

Markisen- Jalousien- Vitrage- Gardinen- **Schnur**  
empfiehlt billigst  
**Max Bergmann**  
Sellenmeister.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich dargebrachten Geschenke, Glückwünsche und Ehrungen danken allen herzlichst.  
Weida, April 1925.  
Wilhelm Grumbach u. Frau Anna geb. Stöckel.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Geschenke sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.  
Oyba, Best. gute Quelle, im April 1925.  
Fritz Böbel u. Frau Gertrud geb. Schaul.

**Öffentliche Wähler-Versammlung**  
Mittwoch, den 22. April, 8 Uhr abends  
in Steinerts Kantine, Lager Zeithain  
Redner: Schriftleiter Gegenberth.  
Nationaler Ausschuss.



Für die uns anlässlich unseres 50jährigen Geschäftsjubiläums aus Raucherkreisen zugegangenen Glückwünsche und lobenden Anerkennungen für unsere Hauptmarken Zirzi-Extra 4 Pf., und Unsere Zier 6 Pf. können wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank sagen.

Getreu unserem Grundsatz „Nur Leistung ist dauernder Erfolg“ werden wir unsere halbhundertjährigen Erfahrungen auch weiter dazu verwenden, diese Marken in den eigenartig rassigen rein orientalischen Mischungen herzustellen, die deren Ruf begründet haben.

Cigarettenfabrik Monopol  
Gp. B. L. Hurwitz 1875

**Baustelle**

ca. 2000 qm, in Riesa, möglichst Stadttell Gröba, an bebauter Straße zu kaufen gesucht. Offerten unter X 2649a an das Tageblatt Riesa erbeten.

Wer Farben braucht für sein Logis  
Geh in die Anker-Drogerie.

**Vereinsnachrichten**

Rönigk-Dulke-Bund, Mittwoch abend 8 Uhr „Sächsischer Pot“ Verpflichtungsfeier. Gäste herzlich willkommen. Mitglieder alle erscheinen. Jungdeutscher Orden, Mittwoch 8.15 Kronprinz. Wehrwolf Riesa und Gröba, Morgen Mittwoch 8 Uhr wichtige Zusammenkunft Elbterrasse. Hausbesuchverein Weida, Mittwoch, 22. 4., abds. 8 Uhr Versammlung im Gasthof Seydewitz. Militärverein Gröba, Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

In jedem Laden  
**Steinbachs**  
**Spaten-**  
**Waschextrakt,**  
**-Kernseife**  
seit 70 Jahren berühmt.  
F.E. Steinbach-Leipzig, Gegr. 1859

Vertreter: Emil Watzler, Riesa  
— Poppitzer Straße 15. —

**Statt Karten. Dank.**  
Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme aller Art, den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche, ehrende Begleitung beim Heimgange unseres unvergessenen, teuren Entschlafenen  
**Herrn Hermann Arthur Matthes**  
sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten, herzlichsten Dank.  
Helene verw. Matthes  
im Namen aller Hinterbliebenen.  
Glaubitz, am 20. April 1925.

**Hairol** Spezial-Dünger für Topf- und Gartenpflanzen  
Herstellter Gebr. Kater, Heidenheim a. Bra. (Wittber.).  
**Achtung!**  
Wer beteiligt sich **Fahrrad-Konzern?**  
noch an einem  
Rux gute Markenräder 115 W. Wesentlich 2 W.  
Reibung Gröba, Chfr. 20, 2. l.

**Kammerjäger Röder**  
kommt, vertilgt Ungeziefer aller Art rektlos unter schriftl. Garantie. Beseitigungen mache man, indem man sich sofort in der Geschäftsstelle des Rieseer Tageblattes meldet oder unter Offerte „Kammerjäger Röder“ an die Geschäftsstelle.

**Wer seine Frau lieb hat**  
berreiche ihr den Fußboden mit dem echten **Bernstein-Fußboden-Lack** hellbraun, mittelbraun, Mahagoni, hellgrau, modergrau u. dunkelgrau aus der Farben-Spezialhandl. **Friedrich Wättner Ankerdrogerie** Bahnhofstr. 18, Tel. 138.  
**Wein-Cognac-Sekt-Flaschen**  
kauft jeden Posten **H. J. Bertel** Bahnhofstraße 19.

**Pferdedünger**  
gibt ab **Ernst Schäfer Nachf.**  
H. Speisefartoffeln empfiehlt Th. Fockter.

**Saatkartoffeln**  
weiße Riesen (Zehls) Gemat (Böhms) vom Landeskulturamt anerkannt, gibt ab **Dücker, Braunk.**

**Selleriepflanzen**  
starke verstopfte empfiehlt **Rich. Fleck, Poppitz.**

**Frische Seefische**  
**Carl Signer, -Gröba.**  
Anerkannt reinste **Tafelbutter**  
Std. 1 W., 2 Std. 1,95 W. frische Eier  
Std. 11 W., 10 Std. 1 W.  
H. Modler, Schulstr. 3.

**Rolladengurt Jalousiegurt**  
in allen Breiten empfiehlt billigst **Max Bergmann** Sellenmeister.

**Reichsverband deutscher Post- u. Telegr.-Beamten**  
Ortsgruppe Riesa. Monatsversammlung Mittwoch, den 22. April abends 8 Uhr Gesellschaftslokal. Die Mitglieder u. Frauen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.  
Die heutige Nr. umfasst 3 Seiten.

**C. Rüdiger**  
Wickannen  
Rechen  
Spantische  
Beilische  
Gammerliche  
Beilische  
**Goethestr. 41**

Suche zu kaufen ausgeschiedenes langes **Schüttstroh**  
zum Rummelbau und zahlr. pro Bentner 4 W.  
Rummelstallerei **Willy Broschwig**  
Sattlermeister  
Glaubitz, Forst. 538.

1 neuer 320L **Wirtschaftswagen**  
Preis 400 W.,  
1 n. **Seberfortwagen**  
in Hobbau, Preis 420 W.  
neben zum Verkauf  
**Schmiede Sandach**  
bei Driehewitz.

**Gutgeb. Motorrad**  
zu kaufen gesucht, 400 bis 500 W. per Post. Aus-  
führliche Off. unt. B 2662  
an das Tageblatt Riesa.



### Vertretertagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes.

Der Deutschnationale Arbeiterbund hatte am Sonntag Vertreter aus dem Wahlkreis Ostböhmen nach Dresden zusammengelassen. Mehr als 150 Delegierte waren dem Ruf gefolgt, um Stellung zu nehmen zu den wichtigsten politischen Fragen der Gegenwart. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden des Deutschnationalen Arbeiterbundes, Herr Sekretär Haupt, eröffnete die Tagung. Reichstagsabgeordneter Georg Hartmann, Dresden, der Vorsitzende des Landesverbandes des D. N. A. B., hielt dann einen Vortrag über „Die sozialpolitischen Aufgaben der Gegenwart“, wobei er die Notwendigkeit gründlicher Maßnahmen auf den Gebieten des Arbeitsrechtes, des Arbeiterlohnes, der Arbeiterversicherung, des Wohnungswezens, der Aufwertung, des Schutzes der Staatsarbeiter vor militärischer Entlassung bei der Eisenbahn und der Reform auf steuerlichem Gebiete hervorhob.

Nach ihm sprach Herr Sekretär Haupt über „Die Lehren im letzten Wahlkampf“, wobei er den Nachweis führte, daß die Sozialdemokratie vollkommen unzureichend geblieben zu haben vermute, sie habe beim ersten Wahlgange der Reichspräsidentenwahl besonders gut abgeschnitten. Der Redner heftete fest, daß die gesamte marxistische Bewegung mit einem Millionenverlust aus dem Wahlkampf hervorgegangen ist. Die Delegiertenversammlung faßte einstimmig folgende Entschlüsse:

„Die deutsche Sozialpolitik ist durch das Diktat von Versailles und die Folgen der verbrecherischen Revolution schwer zurückgeworfen und wird, solange dieses Diktat und das Dawes-Gutachten bestehen, schwer beeinträchtigt. Sie kann nicht mehr wie vor dem Kriege erodermachend auf den Gebieten des Sozialrechtes, des Sozialschutzes und der Hebung des Wohlstandes die deutsche Arbeitnehmerschaft vor der aller anderen Staaten rangieren lassen. Nicht für diese Sozialziele, sondern zur Erfüllung der Forderungen muß der Hauptertrag deutscher Arbeit vorweg abgeführt werden.“

Die Tagung der Vertreter des deutschnationalen Arbeiterbundes aus dem Wahlkreis Ostböhmen fordert die Parteileitung und die Fraktion des Reichstages auf, ihre volle Aufmerksamkeit der millionenfachen wirtschaftlichen Not deutscher Arbeitnehmer zuzuwenden. Sie möge kraftvoll und entschlossen durch gesetzliche Maßnahmen die Hindernisse beseitigen, die einer Besserung im Wege stehen.

Wir fordern Aufbesserung der Renten der Arbeitsunfähigen und Arbeitsveteranen, der Kriegsbeschädigten und Kriegsveteranen, Aufhebung der Steuerlasten an den besunkenen Lebensstandard der deutschen Arbeitnehmer, Befreiung der mühseligen wirkenden Umwälzsteuer, sowie der unsozialen arbeitgeberfeindlichen Grunderwerbsteuer. Wir erheben unsere Partei, einzutreten für Beseitigung von ausreichenden Mitteln zur Ausbildung begabter Kinder von Arbeitnehmern, sowohl zum Besuch ordentlicher höherer Schulen, wie auch der Fach- und Volkshochschulen. In all diesen Fragen sind fähigere Familien vorweg zu berücksichtigen.

Wir fordern es als unsere Ueberzeugung aus, daß zielbewußte Sozialpolitik trotz der nationalen und wirtschaftlichen Hindernisse die höchste Gewähr bietet für die Erhaltung des Opferwillens im Dienste der nationalen Freiheit.

Den deutschnationalen Fraktionen und den Vertretern der deutschnationalen Arbeiterschaft in den Parlamenten sprechen wir unseren Dank aus für ihre bisherige Wirksamkeit.

An die deutschen Arbeitnehmer oder richten wir den Appell: Zur Wahrung eurer wirtschaftlichen und politischen Arbeiterinteressen: Rechts heran! Unter den Farben schwarz-weiß-rot vertritt der Gesamtband der deutschnationalen Volkspartei. Sie kämpft für das Recht der Arbeit. Durch sie werden wir frei!

Die Vertretertagung des deutschnationalen Arbeiterbundes wendet sich an die deutsche Arbeiterschaft:

„Die im Barrenschloß vereinigten Parteien des Reichsbanners Schwarz-rot-weiß haben einen unwürdigen Aufbruch abgefeiert, nachdem die Sozialdemokraten auf ihre letzte, wichtigste sichtbare Revolutionserkenntnis, den Reichspräsidenten, kampfes verzichtet und ihre fast 8 Millionen Stimmen dem Vertreter der Zentrumskolonie zufließen; dafür liefert das Zentrum den Sozialdemokraten Preußen aus. Damit Seinerzeit seine Genossen zu Regierungs- und Vizepräsidenten wie Richter, Lüdwing, Grüninger usw., zu Landräten, wie Bülow, Preter, Kasparek, machen kann.“

„Man an die Futtertröpfe!“ ist die Parole. In Preußen Sozialdemokraten, dafür im Reich Herrn Marx!“

Wir fordern alle Arbeiter auf, dieses Schachergeschäft als unwürdig abzulehnen. Wir können es schon aus Reinlichkeitssünden nicht mitmachen. Nieder mit dem Barmatblock, nieder mit dem Barmatgeist!

Wir stimmen für das gute, alte deutsche Gewissen, für Reinheit und Sauberkeit.

„Wir stimmen für Hindenburg!“ Die Versammlung faßte den Beschluß, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg nachstehendes Telegramm zu übergeben:

„Die Vertretertagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes im Wahlkreis Ostböhmen grüßt den Befreier Österreichs als den Kandidaten der Deutschen für das Reichspräsidentenamt. Heil und Sieg am 28. April!“

Die Tagung bewies aufs neue, daß die Deutschnationale Arbeiterbewegung auch in Sachen einen Aufschwung zu verzeichnen hat.

### Hindenburgs Friedensprogramm.

Ein Neuter-Interview bei dem Feldmarschall.

London, 20. April. Der Berliner Vertreter des Neuterbüros richtete an Hindenburg eine Reihe von Fragen, auf die Hindenburg erklärte, er sei bereit, den vorgeschriebenen Eid, wonach der Reichspräsident gemäß der Verfassung handeln, die Reichsgesetze schützen, gewissenhaft die Pflichten erfüllen und jedermann Gerechtigkeit zuteil lassen will, zu leisten.

Die Frage: Republik oder Monarchie? sche gegenwärtig in der deutschen Politik nirgends zur Erörterung. Persönliche Wünsche seien daher nutzlos. — Die Sicherheitsfrage sei gegenwärtig Gegenstand internationaler Erörterungen. Daher könne er sich nicht persönlich in solche Fragen einmischen, mit denen sich an erster Stelle die betreffenden Regierungen beschäftigen müßten. Natürlich verfolge er diese wichtige Erörterung mit besonderer Aufmerksamkeit. Er teile mit allen anderen Deutschen, ohne Unterschied der Partei, die Ansicht, daß

die gegenwärtigen Grenzen im Osten zugunsten Deutschlands geändert werden müßten.

Aber um den Frieden nicht zu gefährden, müßte diese Frage durch Verhandlungen geregelt werden. Der Versaillesvertrag sei für uns bindend, bis er durch ein neues Abkommen zwischen den Vertragsparteien geändert wird. Die Beachtung militärischer Vorschriften des Vertrages sei natürlich ein

Teil der Erfüllung des Vertrages. Er habe bereits in der Oberbotschaft an das deutsche Volk gesagt, daß er dem inneren und äußeren Frieden zu dienen wünsche. Er teile durchaus die Ansicht, daß Deutschland nur von einer friedlichen Entwicklung im Innern und im Ausland gewinnen könne, und daß es

Zurück wäre, wenn sich Deutschland in kriegerische Abenteuer einlasse.

Während der ganzen Nachkriegszeit habe er immer gegen kriegerische Abenteuer gesprochen, weil sie nur unheilvoll enden könnten. Seine Ansicht als militärischer Sachverständiger sei, daß Deutschland nicht imstande sei, sich auch nur gegen einen kleinen Nachbarstaat zu verteidigen. Denn auch Staaten wie Polen und die Tschecho-Slowakei besäßen viel größere stehende Heere als Deutschland und würden durch militärische Bündnisse geschützt, so daß wir in jedem Falle einer Macht gegenüberstünden, deren Rüstung viel stärker ist als die unsrige.

### Veratungen zwischen den Reichsblockparteien.

Berlin. Die Führer der Reichsblockparteien sind in Besprechungen über die allgemeine politische Lage eingetreten. Wie wir hören, sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, um nach der Reichspräsidentenwahl ein taktisches Zusammengehen aller Reichsblockparteien in den wichtigsten politischen Fragen herbeizuführen. Dies gilt namentlich für die von der Deutschen Volkspartei aufgeworfene Frage der Hebung der Reichsfinanzen, die zwar im Reichstage vorläufig noch nicht zur Erörterung stehen wird, die aber auf jeden Fall noch im Laufe des Sommers entschieden werden soll.

### 7. Bundestag des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Da in Anwesenheit von Vertretern der Obersten Reichsbehörden, der Kirchen u. s. w. wurde in Karlsruhe der siebente Bundestag des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge eröffnet. An dem Delegierte aus allen Gauen Deutschlands eingetroffen sind. Umrahmt von Musikvortrügen wurde eine Reihe von Begrüßungsansprachen gehalten, u. a. vom Vorsitzenden des Landesverbandes, Oberstleutnant a. D. Regierungsrat Bauer und dem Bundespräsidenten Oberstleutnant Stiens-Berlin. Letzterer gab der Begrüßung Ausdruck, daß es endlich mit vieler Mühe gelungen sei, den Volksräumern zu Lande zu bringen, dem hoffentlich bald die gesetzliche Grundlage gegeben werde. Der Präsident des Landesverbandes Karlsruhe Stamer überbrachte Grüße und Wünsche des Reichstages und Reichsfinanzministers. Auch ein Vertreter des Reichsinnenministeriums sprach. Minister Remmele erbot die Grüße der badi-schen Staatsregierung und versicherte, daß seine Regierung die Bestrebungen des Volksbundes jederzeit nach Möglichkeit unterstützen werde. Die die sich geäußert haben, hätten Recht und Anspruch darauf, daß man ihrer gedenke und danach trachte, das Einigende zu fördern. Der Volksbund biete hierfür eine geeignete Plattform.

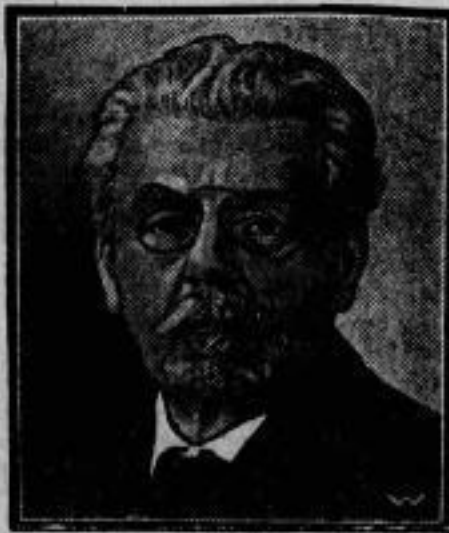
Der Generalsekretär des Volksbundes, Dr. Hulon, erstattete einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Er hob besonders hervor, daß es und immer schmerzlicher bleibe würde, daß nahezu die Hälfte aller deutschen Gefallenen in Frankreich unbekannt oder in Sammelgräbern bestattet ist. Der Volksbund habe zur Instandhaltung und Ausschmückung der Kriegsgräber bereits ansehnliche Arbeit geleistet. Dabei habe sich die Einrichtung der Vaterstätten bewährt. Schwierigkeiten lägen die Verhältnisse in den östlichen Ländern, vornehmlich wegen des weiten Terrains. Bei der Kriegsgräberfürsorge in den überseeischen Ländern leide die Marineverwaltung ihre Hilfe. Zurzeit beständen 38 Landesverbände des Volksbundes mit 747 Ortsgruppen.

Geschmiedet wurde aus Anlaß über die Tätigkeit des Reichsausschusses für Kriegsgräber. Ueber den Umfang einer privaten Ausschmückung der Gräber auf französischen Militärfriedhöfen seien Rücksichten aufgestellt. Auf französischen Gemeindefriedhöfen dagegen sei den Angehörigen mit Genehmigung der Bürgermeister die Aufstellung von Grabsteinen und die Beplanung der Gräber erlaubt. Die Gräberstätten werden dem Reichsausschuss vom französischen Pensionsministerium mitgeteilt, und das Amt wird zum gegebenen Zeitpunkt kostenlos Auskunft über die Gräber geben.

Dann wurde für 1925 und 1926 der an den Bundesvorstand abzuführende jährliche Mindestbeitrag auf eine Mark festgelegt. Ueber die Frage, ob der Volksbund sich ein eigenes Haus in Tempelhof zum Preise von 110 000 Mark kaufen solle, wird eine neuangeordnete Kommission beraten. Man hofft, im nächsten Jahre für die Kriegsgräberfürsorge im Ausland bestimmte Richtlinien vorlegen zu können. Auch die Unterstützung der Kriegsgräber in der Heimat soll nicht vernachlässigt werden.

### Sorderungen ländlicher Industrieller.

Der Verband ländlicher Industrieller hielt, wie berichtet, seine diesjährige Hauptversammlung ab, an der u. a. Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der ländliche Kultusminister Dr. Kaiser, Wirtschaftsminister Müller, Finanzminister Dr. Reinhold, Arbeitsminister Eisner teilnahmen. Der Vorsitzende erklärte die Bereitwilligkeit des Verbandes, an der Lösung der brennenden wirtschaftlichen Probleme mitzuwirken, machte aber darauf aufmerksam, daß die zuständigen Reichsstellen in Berlin nicht immer das nötige Interesse für das ländliche Wirtschaftsgebiet hätten. Sachfen



Jung 70. Geburtstag Ernst von Holzgogen.

Freiherr Ernst von Holzgogen, der bekannte Verfasser vieler Unterhaltungsskizzen und Humoresken und Begründer des „Neuerdrell“, feiert am 23. April seinen 70. Geburtstag.

wäre das zweitgrößte Industriegebiet des Deutschen Reiches. Die richtige Vorkellung von dieser Bedeutung hätte man in Berlin sicher nicht, denn es müßte doch auffallen, daß die maßgebenden Minister und der neu ernannte Reichsfinanzminister sofort in den Hauptstädten der industriellen Bundesstaaten seigten und dort Fühlung mit den maßgebenden Kreisen suchten, während das Sachfen gegenüber nicht geschähe.

Nach einem Referat des Reichstagsabg. Kammerer über „Volk und Wirtschaft“ und des Reichstagsabg. Dr. Schneider über „Handelspolitik und Exportförderung“ wurde eine Entschließung angenommen, die einen völligen Neuaufbau unseres Steuerwesens fordert, das die Ueberflüssigkeit und Systemlosigkeit des jetzigen Steuerwesens beseitigt und ersparliche Steuern schafft. Eine zweite Entschließung über die Förderung der Exportbeziehungen fordert den Ausbau unseres Konsulats- und Nachrichtenwesens im Ausland zum Wiederaufbau der Ausfuhrbeziehungen, beschleunigte Regelung der handelspolitischen Beziehungen zum Ausland und den Abschluß günstiger Handelsverträge, die die deutsche Ausfuhr vor jeder Benachteiligung gegenüber ausländischen Konkurrenten schützen.

Um die Herinholung von Exportaufträgen und deren Abwicklung zu unterstützen, wird die Aufhebung der Kreditzwangsverwaltung der Reichsbank, eine bevorzugte Kreditver-währung aus amtlichen und halbamtlichen Instituten, sowie steuerliche Entlastung für den deutschen Export gefordert.

Endlich wird darauf hingewiesen, daß das Verkehrs-wesen durch eine kungemäße Tarifpolitik gründlich geändert werden müsse.

### Aus Bulgarien.

#### Der Attentäter von Sofia erschossen.

Sofia. Der Volsari ist es gelungen, den Aufkuchtsort Minkoff, der die Gassenmaschine in der Kathedrale untergebracht hatte, ausfindig zu machen. Da er bei seiner Festnahme Widerstand leistete wurde er erschossen.

Sofia. (Funkpruch.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. In der Umgegend von Sofia und in der Provinz wurden weitere zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Neue kommunistische Anschläge sind in den letzten Tagen nicht gemeldet worden. Alle verhafteten Personen, die nicht an dem kommunistischen Unsturzplan beteiligt sind, wurden nach eingehender Untersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt. Telegramme in sehr großer Zahl sind aus dem Lande und aus dem Ausland eingelaufen, in denen dem König, der Regierung und dem Volk warme Sympathie ausgesprochen wird. Zahlreiche Vorkereitete aus Belgrad, Wien und Italien sind in Sofia einetroffen. Die Gerüchte, die im Ausland über eine Revolution und Waffenhinrichtungen umgehen, sind völlig grundlos. Sämtliche Minister und der Stadtkommandant Lalaroff sind unverletzt. Augenblicklich wird alles daran gesetzt, die Schuldigen zu verhaften und sie gemäß dem Gesetze zum Schutze des Staates vor Gericht zu stellen.

London. (Funkpruch.) Times berichtet aus Sofia, es werde immer klarer, daß die Verschwörer viel mehr Anhänger unter den Offizieren im Heere und unter den Regierungsbeamten hatten, als die Behörden zuerst vermuteten. Geld scheint im Ueberflusse verwendet worden zu sein und verschiedene gut bekannte Personen, deren Namen zu nennen augenblicklich unklar wäre, seien in diese weit verzweigte Verschwörung verwickelt. Um die Erlaubnis zur Erhöhung der Heeresstärke zu erhalten, habe die bulgarische Regierung die Originale der fürstlich von den Behörden beschlagnahmten kommunistischen Korrespondenzen den diplomatischen Vertretern Großbritanniens, Frankreichs und Italiens in Sofia zur Verfügung gestellt. Diese Dokumente beweisen die Verantwortlichkeit der dritten Internationale für diese Unruhen. Ihre Verbrechen und die furchtbare Gubehung durch die Sowjetregierung werde mehr als angedeutet.

#### Einzelheiten über die Organisation des Attentats in Sofia.

Sofia. Bulgarische Telegraphenagentur. Aus ergänzenden Einzelheiten über die Organisation des Attentats in der Kathedrale in Sofia geht hervor, daß die ehemaligen Offiziere Jankoff und Minkoff im Monat März d. J. mehrmals die Tede der Kirche unterucht haben, wo der Explosivstoff niedergelegt werden sollte. Die Gassenmaschine wurde auf dem Boden der mittleren Hauptkuppel um 7 1/2 Uhr am Tage der Explosion aufgestellt. Ein Automobil wartete in der Nachbarschaft, um den jungen Mann, der die Mündichsur in Brand setzte, und den Käfer wegzubringen. Das Automobil sollte sie nach einem Orte in Nordbulgarien fahren, von wo sie ins Ausland zu gelangen hofften. Dieser Plan mißglückte infolge der schnellen Maßnahmen, durch die jedes Verlassen der Stadt verhindert wurde. Die Urheber des Attentats rechneten damit, den König und die Minister zu töten, Unruhen herbeizurufen und sich in den Besitz der Macht zu setzen, was unsehbar die Besetzung Bulgariens durch jugoslawische Truppen und Balkanwirren herbeiführt hätte. Die Verschwörer hatten neun hervorragende Persönlichkeiten aus den Regierungskreisen bezeichnet und ihren Helfershelfern den Befehl erteilt, diesejenige von diesen Persönlichkeiten umzubringen, die sich am leichtesten einem Anzuffe darbieten würde, um dadurch das gesamte Offizierkorps und den König zu veranlassen, an dem Trauergottesdienste in der Kirche teilzunehmen.

#### Antrag auf Erhöhung des bulgarischen Soldnerheeres.

Paris. (Funkpruch.) Sadas berichtet, das interalliierte Militärkomitee in Versailles hat der Vorkauferskonferenz ein Gutachten zu dem von der bulgarischen Regierung überreichten Anzuffe übermittelt, das bulgarische Soldnerheer angesichts der gegenwärtigen Unruhen um 10 000 Mann erhöhen zu dürfen. Das Gutachten der militärischen Sachverständigen sei, so werde erklärt, gegenstandslos. Selbst wenn die bulgarischen Truppenbestände wie beantragt verhärt würden, würde die im Verzuge von Neuilly Bulgarien zugeordnete Truppenzahl von 30 000 Mann nur um ein geringes überschritten, denn bisher sei die Stärke des bulgarischen Heeres unter der vorzusehenden Stärke gehalten worden. Die Genehmigung, die die Vorkauferskonferenz heute wahrscheinlich erteilen werde, werde indessen nur vorübergehend erteilt und zwar bis zu dem Tage, an dem die Ordnung wieder hergestellt sei.

#### Die revolutionäre Bewegung in Lissabon.

Berlin. Der portugiesische Geschäftsträger in Berlin teilt folgendes Telegramm seiner Regierung vom 19. April abends 6 1/2 Uhr mit: Gestern ereignete sich in Lissabon eine revolutionäre Bewegung, die von militärischen, größtenteils monarchistischen Elementen geleitet war. Die Regierung, der die große Mehrzahl der Garnisonstruppen treu und loyal erobren blieb, unterdrückte die Bewegung schnell und vollständig. Die Aufständischen ergaben sich bedingungslos und wurden gefangen genommen. Während der Zeit jener Bewegung wurde die Ordnung in der Stadt streng aufrecht erhalten. Das Volk buldigte der Republik, dem Präsidenten und der Regierung. Die revolutionäre Bewegung fand im übrigen Lande, wo vollständige Ruhe herrscht, keinen Widerhall.



# Politische Tagesübersicht.

Die Denkwürdigkeiten des Reichskanzlers a. D. Wirth, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der vor einiger Zeit von einer Reise nach Moskau zurückgekehrt ist, sprach in Villigen in einer von 2000 Zuhörern besetzten Massenversammlung über die Reichspräsidentenwahl. In seiner Rede wies er die ehemaligen Reichskanzler darauf hin, daß er beabsichtige, demnächst seine Denkwürdigkeiten über die Politik der letzten Jahre der Cessantität zu übergeben.

**Abgabe Sowjetrußlands an den Völkerbund.** Der russische Volkstschestnik Nischtscherin hat den Generalsekretär des Völkerbundes davon verständigt, daß es der Sowjetregierung unmöglich sei, zu der am 4. Mai beginnenden Internationalen Konferenz über den Waffenhandel einen Vertreter zu entsenden. Nischtscherin weist auf die Abneigung Rußlands gegenüber dem Völkerbund hin und erklärt, daß eine Zusammenarbeit mit dem Völkerbund in dieser Frage einer Einmischung des Völkerbundes in die inneren Angelegenheiten Sowjetrußlands gleichkomme.

**Der Dank des Königs von Bulgarien.** Der Stellvertreter des Reichspräsidenten hat von dem König von Bulgarien aus Sofia folgendes Telegramm erhalten: „Eurer Exzellenz spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus für die freundlichen Glückwünsche anlässlich meiner Erziehung ebenso wie für das warme Mitgefühl Eurer Exzellenz für die Opfer dieses Ueberfalls.“

**Der Bericht des deutschen Botschafters in Washington.** Bei der Reichsregierung ist nunmehr der Bericht des deutschen Botschafters in Washington eingetroffen, von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann vor dem Reichstagsausschuß gesprochen hatte und dessen Eintreffen in Berlin verzögert wurde. Der Bericht soll den Parteiführern noch nachträglich zur Kenntnis gebracht werden. Der Außenminister hat übrigens am Sonnabend eingehende Mitteilungen über die aus London und Paris vorliegenden Nachrichten zum Präsidentenwahlkampf gemacht.

**Wieder eine neue Flugzeugfabrik in Rumänien.** General Duval, Chef des französischen Fliegerwesens, weist seit einigen Tagen in Bukarest. Er wird in Gemeinschaft mit den Aero-Werken eine große Flugzeugfabrik in Rumänien errichten. Das Kapital wird wohl französisch-rumänisch sein und sich zum größten Teil den rumänischen Gesehen zur Förderung der nationalen Industrie entprechend, in rumänischen Händen befinden. Das Personal hingegen soll sich meistens aus Franzosen zusammensetzen.

**Kommunistenverhaftungen in Belgrad.** Der Belgrader Polizei ist es gelungen, einer weitverzweigten kommunistischen Organisation auf die Spur zu kommen, die den Zweck verfolgte, die Armee systematisch für die kommunistische Weltrevolution vorzubereiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

**Geste gegen Deutschland.** Auf dem 8. Kongreß der Kriegsveteranen in Straßburg hielt der frühere Kriegsmilitärminister Maginot eine Rede gegen Deutschland. Er behauptete, Deutschland habe sich nicht geändert und denke nur daran, sich wieder zu einem großen Militärmacht zu entwickeln. Deutschland sei schon jetzt imstande zu mobilisieren. Frankreich müsse jedes Opfer für seine Sicherheit bringen. Nur wenn Deutschland materiell und moralisch abgerichtet habe, sei Frankreich zu Verhandlungen bereit.

## Die angeblichen Kriegsverbrechen des deutschen Kronprinzen.

Das Verfahren vom Reichsgericht eingeleitet.  
\* Leipzig. Die eingehenden Ermittlungen des Reichsgerichts wegen der Beschuldigungen, die gegen den deutschen Kronprinzen in der französischen Auslieferungsliste unter Nr. 146 und 147 erhoben worden sind, haben zu folgenden Ergebnissen geführt:  
1. Einen angeblich im August 1914 ergangenen Befehl, alle Ortschaften in Brand zu setzen, in denen sich französische Soldaten befinden, hat der Kronprinz nie erlassen.  
2. An der angeblichen Tötung von Zivilisten in Et...

## Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Core,  
Frei bearbeitet von Helmut von Ror.  
15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein norkalter, unangenehmer Nebel füllte die Stadt in trübem Grau, als ich am nächsten Morgen vor die Tür des Hotels trat. Ich hatte mich ganz sorgfältig gekleidet, und nun fror mich so erbärmlich, daß ich Dalavich und alle Landgüter der Welt verwünschte. Meine Stimmung sollte sich auch nicht verbessern, als ich des Wagens ansichtig wurde, den ein Fuhrwerkbesitzer auf meine Bestellung geschickt hatte. Er sah zwar recht gefällig aus, hatte jedoch weder ein Verbed noch sonst irgend einen Schutz gegen die Witterung, und die Vorstellung, daß ich darin mehrere Stunden diesem Wetter ausgesetzt sein sollte, verurteilte mich ein solches Graueln, daß ich den Kutscher bejahnte und wieder nach Hause schickte.

Man bot mir an, den Hotelwagen zu benutzen — einen unförmig plumphen Kasten, der jedoch zum wenigsten vollständig geschlossen war und so gegen den Nebel leidlichen Schutz gewährte. Nach einigem Zögern entschied ich mich, ihn für die „Reise“ zu mieten. Vorerst suchte ich etwas über Dalavich zu erfahren; aber man konnte mir nichts weiter sagen, als daß es ein ziemlich unbedeutendes Dorf sei, in dessen Nähe ein Schlößchen stand — jedenfalls die Bestimmung des Ruhs von Venbleton. So wartete ich in nicht gerade rosigter Laune den Witterung ab. Wilhelm hatte mir in der Frühe freimütig erklärt, daß er Fräulein Rita Dobson bräutigam um ein Rendezvous gebeten habe, und ich hatte nicht wohl Einspruch dagegen erheben können. Erst zum Essen erschien er wieder, in ruhiger, sicherer Stimmung, aber doch sehr schweigsam. Nach dem Diner zog er sich auf sein Zimmer zurück, und erst, als mein Gepäck auf dem Verbed des Wagens verladen war und ich es mir im Innern bequem gemacht hatte, kam er herunter, um sich von mir zu verabschieden.

In Villa Wipra hatte man mich bereits erwartet. Die Prinzessin und Fräulein Dobson standen mit einer kleinen Anzahl von Köstern und Schachtern vor der Gartentür; ich versuchte, aus Rita's Augen zu lesen, welcher Art ihre Unterredung mit Wilhelm gewesen sei, fand sie jedoch ruhig und freundlich wie stets. Nichts in ihrem Wesen ließ auf eine überstandene Aufregung schließen. Es gab einen kleinen Kampf, als die Prinzessin kategorisch erklärte, sich nur auf den Hof setzen zu wollen. Natürlich blieb Ihre Oberste Sieger, und in zwei Minuten und einer Anzahl von Dedes gepack, thronte sie neben dem Schmuckelnden Kutscher, während Fräulein Dobson und meine Wenigkeit in das Wageninnere ließen.

Während das von zwei kräftigen Pferden gezogene Vehikel sich in Bewegung setzte, studierte ich noch immer das Ansehen meines schänen Gegenübers. Worüber mochte sie mit Wilhelm gesprochen haben? Dachte er sie in unseren Plan eingeweiht...

Sonntag am 22. August 1914 ist der Kronprinz in Volant Weite befreit gewesen.

Am 2. September 1914 wurden in Gell-Comptone von einem Feldgericht fünf Franzosen auf Grund eines dem Gesetze entsprechenden Verfahrens zum Tode verurteilt, drei weitere Angeklagte mangels ausreichender Beweise freigesprochen. An diesem selbstbestimmten Verfahren war der Kronprinz in keiner Weise beteiligt und hat auch vom dem Verfahren und dem Urteil keine Kenntnis erhalten, da er als Armeeführer an einem Feldgericht weder als Vorsitzender noch sonst in irgend einer Weise beteiligt war.

Das Oberkommando der Seereserve Kronprinz wurde im März 1917 nach Charleville verlegt. Plünderungen oder „systematische Verwüstungen“ haben dort niemals stattgefunden. Deportationen von Einwohnern sind mit Kenntnis und Billigung des Kronprinzen niemals vorgenommen worden. Ebenso wenig ist Kriegsbeute mit seiner Kenntnis nach Deutschland verbracht oder Bankgeld beschlagnahmt worden. Soweit auf höheren Befehl Welle, Kupfer und bergleichen Beschlagnahmen wurden oder andere im Interesse der Kriegsführung notwendigen Maßnahmen getroffen werden mußten, hat der Kronprinz solche Anordnungen stets zu mildern versucht. Die Ermittlungen haben zweifelsfrei ergeben, daß der Kronprinz immer demütig gewesen ist, die Bevölkerung der besetzten Gebiete möglichst schonend zu behandeln und ihr die schweren Lasten des Kriegsausstandes, soweit es in seinen Kräften stand, zu erleichtern. Auf Grund dieser Feststellungen hat das Reichsgericht das Verfahren eingestellt.

## Die Arbeitszeitfrage in der Großhess-Industrie.

Berlin. (Hunforn.) Im Reichsarbeitsministerium hat eine Besprechung mit Vertretern der Großhess-Industrie und der gewerkschaftlichen Arbeitgeberverbände über die künftige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in der Großhess-Industrie stattgefunden. Nachdem sich die beiderseitigen Vertreter über die wirtschaftliche Lage in der Großhess-Industrie und über ihre Stellung zur Frage der Arbeitszeitregelung grundsätzlich ausgesprochen hatten, einigte man sich dahin, daß das Reichsarbeitsministerium zunächst mit den Parteien getrennt verhandeln wird. Das Reichsarbeitsministerium bedient sich vor, bei Vorliegen eines amtlichen Entwurfs über die künftige Regelung nochmals eine gemeinsame Beratung mit den Parteien abzuhalten.

## Der tschechoslowakische Außenminister Beneß in Warschau.

Ein unangenehmer Zwischenfall.  
Warschau. (Hunforn.) Gestern Abend kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall. Das polnische Regierungsauto fuhr um 8 Uhr abends mit dem Ministerpräsidenten Beneß in Begleitung des tschechischen Gesandten durch die Stadt, um einige offizielle Besuche abzuhalten und überfuhr in einer der belebtesten Hauptstraßen, als es einem Radfahrer ausweichen wollte, einen 12-jährigen Zeitungsjungen, der an der Hand seiner Mutter am Bürgersteig dahinschritt. Der Kleine wurde auf der Straße gestößt. Die die Roboter meldet, gelang es der Polizei nur mit Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten, da die empörten Passanten den Radfahrersführer stürzen wollten und auch gegen die beiden Autoinsassen eine drohende Haltung einnahmen.

## Das Todesurteil gegen Granz aufgehoben.

Hannover. Das Gericht hat das im Falle Wittig gegen Granz erlassene Todesurteil aufgehoben. Wegen Anfechtung zum Tode ist eine nochmalige Verhandlung vor dem biesigen Schwurgericht angeordnet worden. Im Falle Dammappel, in dem Granz wegen Verstoßes zum Tode zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt. Eine Berufung gegen diese Ablehnung ist möglich.

— in den Plan, sie sobald als möglich mit dem Sohn des Grafen zu verheiraten? — Und — hatte er ihr gesagt, daß ich selbst alles daransetzen würde, diesen Plan zur Ausführung zubringen? — Wie sah sie reizend aus!

Die langen seidigen Wimpern zeichneten einen feinen Schatten auf die wohl zarte Haut, der ebenso schön wie energisch geschnittene Mund schien nur geschaffen, den süßsten und lieblichstendlichen Worten den Ausgang zu wehren, und die schlanken feinen Hände spielten mit blauen Rosen, die sicherlich von Wilhelm stammten. Ein heißes Gefühl, ein lebenshaftiger Gedanke bemächtigte sich meiner: daß sie zu gut — viel zu gut sei für diesen Mann!

Wir hatten Oben bald hinter uns, und der Weg führte durch mooriges Land, dessen Dede ein unheimliches Brauen in allen Abstrichen zeigte. Darüber mochte und mochte der Nebel, dessen die wie ein leichter weißer Fleck durchschimmernde Sonne vergeblich Herr zu werden strebte, und träumerisch leise tönte irgendwo in der Ferne Glockenlang.

Ich versuchte, eine Unterhaltung mit ihr zu beginnen; aber sie gab mir zwar freundlich, doch nur kurz und knapp Antwort. Offenbar hatte sie kein Verlangen, mit mir zu plaudern.

„Ich hoffe“, sagte ich, „daß Sie glauben, ich handle nur zum besten aller?“

„Ich glaube, daß Sie Ihren Instruktionen folgen.“

„Sie sind nicht zornig darüber, daß ich Sie gezwungen habe, nach Dalavich zu gehen?“

Sie warf den Kopf ein klein wenig zurück und sah mich fest an.

„Sie haben mich zu nichts gezwungen. Ich gehe, weil ich selbst so für gut fand.“

„Und die Prinzessin?“

„Die Prinzessin überläßt mir in jeder Sache die Entscheidung. Sie denkt nicht selbst — ich habe für sie zu denken. Jemand etwas mußte ja doch geschehen — die Wahrheit ist, daß wir — kein Geld mehr hatten. Ich sehe keinen Grund, weswegen ich Ihnen das verschweigen sollte.“

„Was aber hätten Sie getan, wäre ich nicht gekommen?“

„Ich weiß es nicht. Wir haben bereits die meisten unserer Schmuckstücke verkauft.“

„Ich war doch fast überrascht.“

„So groß war Ihre Verlegenheit?“

## Schiller Empfang der deutschen Säger in Wien.

Wien. Zu Ehren der hier anwesenden Leipziger Säger fand gestern im feierlich dekorierten Rathause ein Empfang statt, an dem sich der Generalkonsul von Wienot in Vertretung der deutschen Gesandtschaft beteiligte. Der Präsident Hartung vom biesigen „Bund der Reichsdeutschen“ und Vertreter des Wiener Gesangsvereins nahmen ebenfalls an der Feier teil. Die Säger nahmen ebenfalls an seiner Begrüßungsansprache auf die engen kulturellen Beziehungen mit dem Reich und bräute seine Freude darüber aus, daß die Säger diese Beziehungen pflegen. Der Vorsitzende des Leipziger Sägerbundes Holst dankte für die herrliche Begrüßung und betonte, daß die Säger der deutschen Gesangsvereine einen nationalen Zweck verfolgen. Die Sägerfahrten seien ein künftiger Ausdruck der Gemeinschaft aller Deutschen.

## Die Erneuerung des Kohlenynbilats.

Wien. (Hunforn.) Nach 24 stündigen Verhandlungen ist heute früh um 8 Uhr die Erneuerung des Kohlenynbilats vollzogen worden.

## Evangelische Woche.

Dresden. In der letzten Abendversammlung im Rahmen der Evangelischen Woche sprach Prof. und Domprediger Doehring über „Luther und die deutsche Volkseele“. Um die letzten Dinae ergründen und lassen zu können, muß der Mensch ganz allein sein. Wer die tiefste Einsamkeit erlebt, fühlt den Schauer der Ewigkeit. In diese Tiefe muß man hinabsteigen, wenn man Martin Luther verstehen will. Hier kam ihm das Erwachen zur Größe und man muß an Luther bewundern, daß er diesem Broke nicht ausgewichen ist. Dieser sein Kampf ist der eigentliche Kampf eines jeden Volkes, das sich auf seine Seele bekennt. Luther ist so tief in die deutsche Volkseele eingedrungen, daß er nicht mehr aus ihr herausgedrängt werden kann. Aus seines Volkes Seele gestigt, ist Luther mit Schritt und Wort vor Kaiser und Reich getreten, mit ganzer Dinnge stellte er sich auf die Bibel. Der Redner stellte dann die Frage, was Luther uns heute zu sagen habe. Genau wie bei Luther darf es auch für uns keine Kompromisse geben, sondern nur ein Entweder — oder. Auch Luther habe schon zu seiner Zeit das Nationalbewußtsein gepredigt, nicht als Politiker, sondern als Prophet der Deutschen. Der Redner schloß mit den Worten: Wache auf, Deutschland, nimm die ein Herz, arbeite und kämpfe, gebe hin und bete! Entweder Luther ist die deutsche Zukunft, oder wir haben keine.

Die Evangelische Woche schloß mit dem Festgottesdienst am Sonntag vormittag in der Kreuzkirche; nach diesem Gottesdienst verammelten sich zahlreiche Besucher und die Geistlichen vor dem Lutherdenkmal auf dem Neumarkt; Oberkonsistorialrat Dr. Kölsch legte namens des Evangelischen Bundes einen Kranz nieder und mit dem Lutherlied schloß die Kundgebung.

## Estrafen

### für Meldeberjäumnisse bei den Krankenkassen.

Wie jede öffentlich-rechtliche Körperschaft müssen die Krankenkassen auf strengste Ordnung in ihrer Geschäftsführung halten, wenn der Betrieb sich ordnungsmäßig abwickeln soll. Eine Grundbedingung dafür ist, daß ihnen von den Arbeitgebern alle Meldungen über das Beschäftigungsverhältnis der Versicherten rechtzeitig und vollständig erstattet werden. Um das zu erzwingen, sieht das Gesetz recht empfindliche Estrafen für meldeberjäumnisse Arbeitgeber vor.

Wenn zum Beispiel ein Arbeitgeber verläumt, bei Austritt eines Versicherten aus der Beschäftigung der Kasse innerhalb drei Tagen Meldung zu machen, so muß er die Beiträge (und zwar vollständig aus eigenen Mitteln) bis zur tatsächlichen Abmeldung fortzahlen. Säger als bis

darein gewilligt hätte, einen Mann zu heiraten, den sie verabscheut?“

„Das nicht. Aber ich möchte es beinahe für unmöglich halten, daß man im Ernst an eine Heirat gedacht hat. Sie ist ja viel zu jung und zu — wie soll ich sagen? ...“

Sie lächelte. „Arme Ich!“

„Sie gehörte eigentlich noch in eine Schule.“

„Sie wird bald genug erwachsen sein — und das Leben, das sie nun ziemlich rauh angepaßt hat, ist die beste Schule.“

„Wenn sie Wilhelm heiraten würde, käme sie j—denfalls in eine schlechtere.“

Sie presste ihre Handflächen zusammen.

„Ich bitte Sie — erporen Sie mir eine Kritik Wilhelms.“

„Ich bitte um Vergebung.“ murmelte ich. Ich hatte wahrhaftig vergessen, daß sie ihn ja liebte. Wir schwiegen beide; die Stille war mir jedoch unerträglich.

„Warum würden Sie es für ein so großes Unglück halten, wenn die Prinzessin den Herzog von Havan heiratete?“

Sie sah mich erstaunt an.

„Wie können Sie das fragen? — Sie liebt ihn nicht!“

Ich fragte rasch weiter:

„Halten Sie Liebe für unumgänglich notwendig für eine Ehe?“

„Ganz gewiß!“

„Liebe auf beiden Seiten?“

„Auf beiden Seiten.“

„Nun, Wilhelm liebt die Prinzessin nicht!“ sagte ich triumphierend. „Nach Ihrer eigenen Meinung also dürfen sie sich nicht heiraten.“

Sie blinzte mich einen Augenblick starr an, und dann sprach sie in ein leises, klingendes Lachen aus.

„Wer liebt er denn?“ fragte sie.

„Er liebt Sie!“

Sie lachte nicht mehr, aber um ihre Lippen ätzerte noch immer ein leises, süßes Lächeln.

„Woher wissen Sie das?“ fragte sie.

„Er sagte es mir.“

Sie sah zur Seite, aber ich konnte wohl erkennen, daß sie nicht verstimmt war.

„Und wenn er es mir nicht gesagt hätte.“ fuhr ich fort, „so hätte ich es doch vermutet.“

„Sie sind ein scharfer Beobachter.“

„Oh — ich habe noch mehr vermutet.“

„Und das ist —?“

„Daß Sie ihn lieben.“

Jetzt lächelte sie nicht mehr.

„Ich glaube, Sie vermuten ein wenig zu viel.“ sagte sie kalt.

„Habe ich falsch gesehen?“

Ihr Blick begegnete dem meinen — es lag etwas Banges, Unsichereres in ihren Augen.

„Ich weiß es nicht.“ erwiderte sie. „Ich — ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen.“

„Wird Ihr Herz nicht dafür?“



In einem Jahre nach dem Ausbruch braucht es in diesem Falle allerdings nicht zu geben. In bestimmten Fällen kann auch der Ausbruch auf die Vererbung zurückzuführen sein.

Verläuft der Krebs, einen Verfallungsstadium zur Folge auszumachen, oder verläuft er die Rückwärtschritte der Krebs in anderer Weise, so kann er mit Ovarienkrebs in Verbindung gebracht werden. Auf Veranlassung der Ärzte entscheidet das Ovarienkrebsamt endgültig. Die Frauen können bis zur Höhe von 1000 Mark festgesetzt werden. Daneben sind selbstverständlich auch noch die rückwärtigen Beiträge an die Kasse nachzuschauen. Außerdem kann aber die Kasse noch dem Bekräftigen die Zahlung des Ein- bis Hundertfachen der rückwärtigen Beiträge auferlegen. Wenn die Beiträge nicht sehr hoch sind, wie das bei längeren Verfallnissen der Fall zu sein pflegt, so können dabei ganz erhebliche Summen herauskommen.

Im allgemeinen treffen alle diese Strafen den Arbeitgeber. Hat aber der Arbeitgeber seine Meldepflichten (wogegen er gesetzlich berechtigt ist) Angehörigen seines Betriebes übertragen, so trifft sie die Strafen bei Zuwiderhandlungen. Bei Verfallnissen der Abmeldung gehen jedoch die festzusetzenden Beiträge zu Lasten des Arbeitgebers, da diese Verfallnisse nicht als Strafe im eigentlichen Sinne gilt. Neben dem Angehörigen bleibt jedoch der Arbeitgeber strafbar, wenn die Zuwiderhandlung mit seinem Willen geschehen ist, oder wenn er bei Ausmaß und Beaufsichtigung der Stellvertreter nicht die im Verkehr nötige Sorgfalt beobachtet hat.

Auch die sogenannten unpersonlichen Arbeitgeber können bestraft werden. Die Strafe trifft die Mitwirkenden, Versicherungsberechnen auf Gegenseitigkeit, eingetragenen Genossenschaften, Innungen oder anderen juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes oder auch die Liquidatoren. Bei Gesellschaften m. b. H. wird der Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften werden alle persönlich haftenden Gesellschafter bestraft, es sei denn, daß sie von der Beiratsung ausgeschlossen sind.

Den sicheren Schutz gegen alle Strafen bietet einzig die pünktliche und ordnungsmäßige Erhaltung der Meldungen, wie sie in jedem gut geführten Geschäftsbetriebe selbstverständlich ist.

### Der Kampf gegen den Krebs.

Die Schweiz rückt gemeinsam mit anderen mitteleuropäischen Ländern energisch zum Kampfe gegen den Krebs. In vielen Städten haben sich Komitees zur Krebsbekämpfung gebildet und Anträge für die Krebsforschung werden aus öffentlichen Mitteln gefördert und erteilt.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Genf in jenen Städten gehört, die schon frühzeitig die Wichtigkeit der Erzielung eigener Anstalten für die Behandlung Krebskranker mit Radium erkannten. Genf ist damit Brüssel und Paris voranzugehen.

Der Brüsseler Universitätsprofessor Baget hat vor acht Jahren in Belgien die Radiumbehandlung des Krebses eingeführt. Wie der berühmte Gelehrte nun hinsichtlich seines Besuche in Genf erzählt, haben die Röntgenstrahlen des belgischen Röntgenabteils zwei Gramm Radium für das Institut der Universitäten Belgiens geliefert. Dadurch ist seit etwa zwei Jahren die kostlose Behandlung krebsleidender Armer ermöglicht worden.

Am Reformationsgebäude, in dem die Bemerkungen des Völkerbundes stattfinden, hielt kürzlich der international bekannte Brüsseler Forscher eine Konferenz ab, in der er vor einem zahlreichen Auditorium gerühmte erkrankende Riffer über die Ausbreitung der Krebskrankung mitteilte. In Frankreich werden jährlich 40000, in Belgien 9000 und in der Schweiz 5000 Krebskranker. In Belgien und in der Schweiz kommen auf je sieben Tote ein Krebskranker.

Diese Zahlen sprechen eine überaus beredete Sprache. Sie mahnen die Gesellschaft in ihrem ureigenen Interesse,

größere Opfer als bisher für die Bekämpfung dieses Volks- und zu bringen. Für den Preis einer Zigarre, erklärt Baget, können hundert Menschenleben gerettet werden. Wir müssen für die Menschen doch wenigstens ebensoviele Mittelgelder einbringen, wie für ein krankes Tier. Und unter lauterer Stille läßt der Gelehrte fort: Das ist eigentlich der Krebs? Eine abnormale Proliferation der Zellen, die, wenn man nicht sofort dagegen einreißt, den Tod herbeiführt.

Reimen die Krebskrankungen zu? Wenn man die Schwere Statistik, die weit aus die Breite ist, zur Grundlage nimmt, so sieht man, daß gegen den Krebs wohl nicht die Zahl der Krebskranken wächst, wohl aber die Zahl jener Kranken, die sich behandeln lassen.

Ist der Krebs erblich oder ansteckend? Wahrscheinlich nicht. Wenn eine Familie mehrere Krebskranker aufzuweisen hat, so handelt es sich um einen Ausnahmefall.

Professor Baget zählt dann 3 Wege auf, um den Krebs zu bekämpfen: Erstens die Medizin, zweitens die Prophylaxe, drittens die soziale Hilfe zur Unterstützung armer Krebskranker und deren Familien.

Weitere Ausführungen des Gelehrten waren der Schilderung des Fortschreitens und der Gefahr der Krebskrankung gewidmet. Nach Ansicht Bagets ist der Krebs heilbar. Im lokalisierten Stadium sind zahlreiche Erfolge nachzuweisen. Die wunderbare Wirkung des Radiums erneuert das Leben in den schon verhärteten Körperteilen und vernichtet den Krankheitskeim. Wirke das Radium auch nicht in allen Fällen unfehlbar, so ist doch eine gewisse Besserung im Fortschreiten der Krankheit zu konstatieren. Die Verlängerung des Lebens durch das Radium sei an sich schon ein enormer Erfolg. Wir besitzen, so schloß Baget seinen Vortrag, nun Mittel, die uns ein Vorwärtsschreiten ermöglichen. Wir sind nicht mehr in jener Verleide, in der die Bekämpfung an Krebs für den Betroffenen ein wirkliches Todesurteil bedeutet.

Den Vortrag Professor Bagets begleiteten zahlreiche höchst interessante Lichtbilder. Dem Gelehrten wurde nach Beendigung der Konferenz mit starkem Beifall gedankt. Die Schweizer Presse feiert Baget, der in Genf als Gast seines Fachkollegen Professor du Bois weilte, außerordentlich.

### Kunst und Wissenschaft.

Jahreskonferenz Deutscher Arbeit Dresden 1926. Internationale Kunstausstellung. Die Jahreskonferenz hatte zur Erlangung eines Palastes für die Internationale Kunstausstellung 1926 einen allgemeinen Wettbewerb ausgeschrieben. Es waren 187 Plakate eingegangen, aus denen das Preisgericht folgende Entwürfe gewählt hat: 1. Preis Wilhelm Gedroitz-Dresden, 2. Preis Herbert Greulich-Dresden, 3. Preis Otto Lange-Dresden, 4. Preis Otto Lange-Dresden. Außerdem hat auf Vorschlag des Preisgerichts die Jahreskonferenz einen Entwurf, und zwar den des Künstlers Choral-Berlin, angekauft. Die öffentliche Ausstellung aller Plakate soll erst erfolgen, wenn die Plakate für die gleichfalls im Jahre 1926 stattfindende Jubiläumsgartenbauausstellung eingegangen sind. Sie wird noch bekanntgegeben. Ebenso ist aus vorstehender Rücksicht über die Ausführung eines der prämierten Plakate noch nicht entschieden worden.

### Handel und Volkswirtschaft.

Berliner Börse. Die Berliner Börse eröffnete gestern in freundlicherer Haltung und mit etwas festem Kursen, namentlich infolge günstigerer Berichte über den Eisen- und Kohlenmarkt. Auch die allerdings noch unbehelligten Berichte über eine bevorstehende Ermäßigung der Kohlenfrachten um 20 Prozent wirkten ausregend. Am Montanattienmarkt wurden bei den meisten Werten geringe Kursgewinne erzielt, nur Ilse-Bergbau gab anderhalb Prozent nach. Die Rohwerte erlitten in der Mehrzahl gleichfalls geringe Kursrückgänge. Maschinenfabriken und Metallaktien konnten Kurssteigerungen aufweisen. Im weiteren

Verlauf der Börse schwächte sich das Geschäft fast bis zur Ruhelosigkeit ab. Am Rentenmarkt machte sich eine Besserung besonders im Hinblick auf die morgigen Ratifizierungen der Verhandlungen der Eisenverkäufer über die Aufwertungsfrage bemerkbar, aber auch diese Besserung hielt nicht an. Der Geldmarkt zeigte eine leichtere Haltung. Tagesgeld war mit 7-9 Prozent, Monatsgeld mit 8 1/2 bis 11 1/2 Prozent zu haben. Der Privatdiskont stellte sich auf 8 Prozent. An der Produktenbörse war das Angebot an Getreide etwas geblieben und um Nachgeben in den Preisen bereit. Der Weizen blieb weiter festend.

### Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Großschmiede, Sonnabend, den 18. April 1926. Wetter: schön. Stimmung: unverändert. Weizen, hiesiger, alt, 11,90 - 12; Roggen, alt 11,70 - 11,90; Sommergerste 11,50 - 12; Hafer, alt 9,80 - 10; Weiz, Weizen 11,80; Weizenrot 12,50; Weizenheu 4-5; Weizen- und Roggenstroh 1,20-1,30; Haferstroh 1-1,30; Weizenmehl (70%) 18; Roggenmehl (70%) 17,50; Roggenmehl 12; Roggenkleie 8-8,25; Weizenkleie 8-8,25; Speisekartoffeln 2 bis 2,20. Die Preise verließen sich in Goldmark per 50 Kilogramm.

Treueher Schachtwagenmarkt vom 20. April. Auftrieb: 1. Rinder: 98 Ochsen, 100 Bullen, 154 Kalben und Kühe; 2. 1080 Rinder; 3. 200 Schafe; 4. 1675 Schweine, zusammen 3287 Tiere, davon 89 Rinder, 50 Schafe, 76 Schweine ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 52 bis 55 (97), 2. junge fleischig, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 44 bis 48 (88), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38 bis 40 (83), 4. Tische-Schlachtwagen 58 bis 65 (105 bis 112). Bullen: 1. vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 52 bis 54 (91), 2. vollfleischig jüngere 46 bis 49 (86), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42 bis 45 (84). Kalben und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 52 bis 55 (97), 2. vollfleischig, ausgewästete Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44 bis 48 (88), 3. ältere ausgewästete Rinde und gut entwickelte jüngere Rinde und Kalben 38 bis 40 (84), 4. gut genährte Rinde und mäßig genährte Kalben 27 bis 32 (74). Rinder: 1. Doppelländer - 2. beste Rasse- und Sauatübler 72 bis 75 (119), 3. mittlere Rasse- und gute Saugfüßer 62 bis 65 (108), 4. geringe Rinder 40 bis 55 (73 bis 100). Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlamm 56 bis 60 (116), 2. ältere Mastlamm 48 bis 54 (113), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe) 35 bis 40 (92 bis 106). Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 61 bis 62 (79), 2. Fettfleisch 62 bis 65 (79), 3. fleischig 58 bis 60 (79), 4. Sauen und Eber 50 bis 55 (70), 5. Ungarn 57 bis 58 (74). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Kosten des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer usw. und beziehen sich auf nächsten gewogenen Tier. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Iteberstand: 70 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern und Schafen gut, in Kalbern schlecht, in Schweinen langsam.

Künftig schwächere Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 20. April. Getreide und Cellulose per 100 kg, sonst per 100 kg. (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 244-246, pommerischer - Roggen, märkischer 221-223, mecklenburgischer - westpreussischer - Gerste, Futtergerste 185-206, Sommergerste 210 - 230. Hafer, märkischer 195-204, pommerischer - westpreussischer - Weiz, loco Berlin - Roggen frei Hamburg - Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac (ausländische Marken über Notiz) 32 - 34,25. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac 29,75-32. Weizenkleie, frei Berlin 14,25-14,35. Roggenkleie, frei Berlin 15,20. Haas - Weizen - Weizen-Grün 22-28, kleine Gerste-Grün 20-22, Futtererbsen 19-20. Weizen 19-21. Lupinen, blaue 10,50-12, gelbe 12,50-14,50. Gerstenaale - neue 14,75-16. Weizen 15,50-16,50. Weizen 22,20-22,50. Treibschrot 10,50-10,60. Vollwertiges Futterhalm 17,75-18,50. Lohmstaße 10,70 9,80. Kartoffelkoden 19,90-19,70.

„Nein, nein — mein Herz ist stumm. — Ich weiß auch nicht, weswegen ich so mit Ihnen spreche — weswegen ich Ihnen erlaube, mich so zu fragen. Aber außergewöhnliche Umstände rechtfertigen wohl auch ein außergewöhnliches Benehmen. — Wenn ich gewiß wäre, daß ich Wilhelm liebe — all die Zweifel und Sorgen, die mich erfüllen, würden hinwählig! Wenn ich nur Gewißheit hätte!“

Sie wandte den Kopf zur Seite und sah zum Fenster hinaus. „Ich aber war durch Ihre Worte in eine zu große Erregung veretzt worden, um schweigen zu können.“

„Sie lieben ihn gewiß,“ sagte ich lachend. „Er ist schön.“

„Es gibt mehr hübsche Gesichter in der Welt,“ erwiderte sie und sah mich an.

„Er ist faszinierend.“

„Das bedingt noch nicht, daß man ihn auch lieben muß.“

„Er hat eine sehr angenehme Art.“

Diese Eigenschaften fehlten einigen Männern allerdings sehr, meinte sie und sah mich wieder an.

„Ich fand, daß in diesen Worten irgend etwas gegen mich mitschwingen sollte, und zog mich in mich selbst zurück. Sie war die erste, die in der Konversation forschrte.“

„Wenn er wirklich die Eigenschaften hätte, die Sie ihm da nachrühmten — was folgte daraus?“

„Warum sollten Sie ihn dann nicht heiraten?“

„Sie raten mir, es zu tun?“

„Ich drückte etwas in mir nieder.“

„Das Glücke zu seinen des Weges begann lächelnd zu werden; man konnte an der Bewegung des Wagens fühlen, daß es etwas bergan ging. Jetzt endlich schien die Sonne Siegerin über den Nebel werden zu sollen. Einige matte, schwache Strahlen fielen schon durch die Fenster des Gefährtes und zauderten einen rosigen Schein auf Vittas garne Wangen.“

„Haben Sie eine Schwester?“ fragte sie, plötzlich.

„Nein.“

„Gibt es irgend ein junges weibliches Wesen in der Welt, das Ihrem Herzen besonders teuer wäre?“

„Nein.“

„Ah, dann kann ich Ihnen die Frage nicht vorlegen, die ich so gern gestellt hätte.“

„Was für eine Frage?“

„Hätten Sie eine geliebte Schwester, würde ich Sie gerat haben, ob Sie sie gern als Wilhelms Gattin gesehen hätten.“

„Da glog meine Erregung mit mir durch.“ „Ich höre, das wäre nicht schwer zu beantworten.“

„Und?“

„Ich hätte sie lieber tot gesehen, als mit Wilhelm verheiratet.“

„Sie warf jäh den Kopf zurück und wußte weiter von mir fort.“

„Sie haben nicht den Schein eines Rechts, so von Wilhelm zu denken,“ sagte sie scharf. „Nichts — nichts können Sie gegen ihn sagen. Ich finde es — geradezu schlecht von Ihnen.“ Sie war blaß geworden vor Aufregung. „Warum haben Sie das gesagt?“

„Sie haben mich dazu gezwängt,“ erwiderte ich demütig. „Ja — ich bin zu weit gegangen — wenn Ihnen dies unangenehm erscheint, machen Sie mir das meine Schamhaft.“

nicht gern mit ihm verheiratet sehen, seiner Vergangenheit wegen und weil ich ihm mistraue.“

„Ihr Horn schien sich zu bekräftigen.“

„Mistrauen?“ wiederholte sie. „Das sind jedenfalls Zweifel, die aufstehen, wenn er fern ist, und still werden in seiner Gegenwart.“

„Vielleicht ist es so,“ gab ich zu. „Ich bin jedoch nicht sicher, ob seine Gegenwart nicht meine Zweifel zum Schweigen bringt. Ich erkenne seinen Charme, seine Unübersehblichkeit, oder wie man es sonst nennen mag, endlich an. Aber es ist nicht nur ein unbestimmtes Gefühl, das mich an ihm zweifeln läßt — es sind die Tatsachen in seiner Vergangenheit.“

„Tatsachen!“ Sie begann sich von neuem zu erregen. „Tatsachen, die Sie sein Vater hat wissen lassen, der den eigenen Sohn belächelt.“

„Jawohl, sein Vater ist allerdings meine Quelle,“ wachte ich wieder zugeben.

„Und trotzdem Sie ihn mit den schlimmsten Fehlern ausgestattet glauben, halten Sie ihn doch für gut genug, mein Gatte zu werden?“ fragte sie bitter.

„Nein — er ist nicht gut genug für Sie,“ gab ich verwehrt zurück.

„Und doch wollen Sie, daß ich ihn heirate?“

„Ehe ich Sie kannte, hielt ich es wohl für klug und glücklich, wenn Sie ihn heirateten — um die Prinzessin vor Unheil zu bewahren,“ stammelte ich. „Wie hatte ich mich nur in diese Unterredung ziehen lassen können?“

„Ah — Sie spielen mit meiner Zukunft, um die Prinzessin gewinnen zu lassen? — Jawohl — ich bin ja nur eine arme, unbedeutende Gouvernante oder Gesellschaftsfräulein. Nehmen Sie mir's nur nicht übel, wenn ich mich darüber wundere, daß Sie unbedenklich dem guten Ruf der Prinzessin einen Menschen opfern wollten, den Sie niemals gesehen hatten und der Ihnen sicherlich nichts zuleide getan.“

„Aber Sie lieben ihn doch!“ rief ich verzweifelt. „Und Sie werden von ihm geliebt! Unter diesen Umständen —“

Sie lächelte plötzlich wieder.

„Haben Sie alles nach Ihrem Willen gesehen. Herr Marschall verheiratet Sie mich nur, an wen Sie immer wollen. Wann wird es vor sich gehen können? — Ich dachte eigentlich, daß ein kluger, gebildeter junger Mann einen anderen Beruf hätte wählen können als den eines Heiratvermittlers. Da Sie das nun einmal zu Ihrer Profession gemacht haben —“

„Ich bin kein Freund von Sarkasmus,“ sagte ich sanft. „Und ich keine Freundin von Heiratvermittlern.“

„Ich tue meine Pflicht gegen die Prinzessin.“

„Sie wird über einen so tüchtigen Freund entsetzt sein.“

„Sie braucht einen,“ sagte ich bitter. „Denn Sie, der Sie vertraut, scheinen — etwas — indifferent.“

„Jawohl?“

„Ich meine, nicht sehr besorgt um Ihren Ruf.“

„Es hat nie jemand gewagt, etwas gegen Ihren Ruf zu sagen!“ entgegnete sie stolz.

„Ihre Flucht nach England, Ihre Ehe mit Wilhelm würde Ihrem Ruf nicht zusetzen kommen. Die Ehe würde überhaupt ungültig sein.“

„Das ist nicht wahr.“

„Ich läse nicht.“

„Nein — aber Sie nehmen die Lügen anderer gläubig an. Die Ehe wäre in England vollkommen gültig, — und die Prinzessin würde in England bleiben.“

„Ich bin kein Rechtsanwält,“ erwiderte ich. „Aber ich weiß nur, daß die Ehe in Deutschland ohne die Einwilligung des Vaters nicht gültig wäre.“

„In England ist sie's. Und die Prinzessin ist vielleicht gewillt, um des Mannes willen, den sie liebt, auch das Verhängnis zu ertragen. Das haben der ihr schon viele Frauen getan.“

„Die Prinzessin ist jedoch nur ein Kind. Und Sie die Sie älter sind, hätten wohl die Pflicht, sie von tödlichen Schritten zurückzuhalten, bis sie eine größere Reife erlangt hätte.“

„Und nach Ihrer Meinung müßte ich Wilhelm heiraten, um mich wahrhaft freundschaftlich gegen die Prinzessin zu zeigen?“

„Denige Minuten zuvor erst hatte ich ihr auf diese Frage Antwort gegeben. Ich öffnete den Mund — aber ich vermochte kein Wort zu sprechen.“

„Ihr Schweigen nehme ich für Zustimmung,“ sagte sie. „Ich frunte sie nur hilflos an.“

„In diesem Augenblick pochte die Prinzessin auf das Dach des Wagens und rief uns durch das Fenster hinter dem Kutscher zu, wir sollten auf die entzückende Gegend aufpassen. Vittas antwortete ihr ein paar Worte; zwischen ihr und mir aber stand wie eine unsichtbare Wand ein tiefes Schweigen. Ich sah ihr gegenüber, mir den Anschein gebend, als wäre ich in Gedanken vertieft, und doch nur daran bedacht, das schöne Profil des Mädchens zu betrachten, das ich gestern zum ersten Male gesehen und dem gegenüber ich heute von Gefühlen beherrscht wurde, denen ich keine Deutung zu geben wußte.“

Auf der einen Seite des Weges lag sich noch immer braunes Feldland hin, auf der anderen aber stand wie eine zartgrüne Mauer der Wald. Sanft gewellte Hügel machten das Bild so lebhaft und abwechslungsreich, wie es hohes Land niemals sein kann, und der jetzt in voller Klarheit erscheinende Himmel bot einen wahrhaft prächtigen Rahmen. Die Prinzessin schen sich mit dem Kutscher sehr lustig zu unterhalten, denn ich vernahm mehr als einmal das dröhnende Lachen des Mannes. Ein plötzlicher, scharfer Wind ließ mich von meinem Siege emporkommen; als ich hinausspähte, nahm ich wahr, daß die Prinzessin die Hügel abnormen hatte. Wir fuhren nun freilich in einem weitlich anderen Tempo als bisher, aber ich war doch nicht besorgt, daß das Feuer der Hotelpferde uns in den Graben werfen würde. Es war mir ganz recht, daß die Prinzessin sich auf diese Weise die Zeit verfuhrte.“

Wir kamen jetzt an einzelnen Bauernhäusern vorbei, und in einiger Entfernung wurde ein schlauer Kirchturm sichtbar. Wieder rief die Prinzessin durch das Fenster zu uns herein:

„Das ist das Dorf Dalabich — der nächste Ort bei meinem Gefängnis. Wir verlassen mit ihm die Zivilisation. Wollen wir nicht hier ein bißchen Kaffee trinken? Ich möchte noch einmal Kaffee trinken, ehe Sie mich bei Wasser und Brot empfangen.“ Sie brachte den Wagen zum Stehen, ohne uns eine Einwilligung in irgend einer Weise abzuwarten. „Sagen Sie mir, die reizende Dörfer. Wie können Sie so schön aussehen?“



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

## Verein für Bewegungsspiele Riesa-Gröba e. V.

**1. Spiel.** - Kastenball 08 Chemnitz 1. 0:2 (0:1).  
Wiederum weiste die 1. Elf des VfB. auswärts und war diesmal war sie Gast der 1. Elf des Verein für Kastenball 08 Chemnitz. Die Riesaer mit mehreren Ersatzleuten brachten es nicht fertig, ihren 2:1-Sieg von Riesa zu wiederholen und mußten sich mit 0:0 geschlagen beugen, nachdem die Chemnitzer bis zur Halbzeit durch Glückstor mit 1:0 in Führung gehen konnten, obwohl die Bewegungsspieler während der 1. Spielhälfte bedeutend mehr vom Spiel hatten und zu dieser Zeit das Schrotor unbedingt verdient gewesen wäre. Schuld an der Niederlage moos wohl auch dem schmalen Platz beizumessen sein; denn mancher Verein hat dort „auf der Dumboldhöhe“ schon Federn lassen müssen, z. B. Preußen Bielefeld 3:0. Im übrigen machte die Mannschaft der Riesaer einen überaus guten Eindruck. Schiedsrichter bis auf Einzelheiten einwandfrei!  
Die Gegner für die 2. und 3. Elf, VfB. Weiszig 1. und 2. Mannschaft zogen es vor, nicht zu erscheinen, weshalb die Einzelkämpfe spielfrei ausgingen.

## Die neue Sportanlage des Riesaer Sportvereins.

Im vergangenen Herbst haben wir auf die großzügige Arbeit hingewiesen, die auf dem Gelände des alten Kirchberges am Bürgergarten zur Deckung einer neuen Übungsstätte für Kastenball und Leichtathletik vorgenommen wurde. Nunmehr sind alle Erdbewegungen und Bauten soweit geblieben, daß man sich ein klares Bild der geplanten Anlage machen kann.

### 1. Der Spielplatz.

In ungeheurer zeitraubenden und kostspieligen Arbeitsabstimmungen wurde der sehr unebene Boden zu einer einwandfreien Spielfläche gestaltet. Teilweise mußte auf einer Ausdehnung von über 1000 Quadratmeter eine Erdmasse von etwa 1 1/2 Meter Höhe beseitigt werden. Die gewonnene Erde benutzte man an anderer Stelle zum Ausfüllen von Gullylöchern und zum Aufschütten von Dämmen und Zuschwerrampen, die nach ihrer Fertigstellung einen guten Lieberblick über das gesamte Gelände gewähren. Nunmehr liegt der ganze Spielplatz in wundervoller Ebenheit da. An vielen Stellen sproßt bereits das erste Grün aus dem Boden. Die richtige Schichtung des Erdreiches ist eine Kunst. Der Erdboden soll wasserdurchlässig sein, damit auch bei Regentagen der Spielbetrieb möglich ist. Er darf aber auch nicht zu trocken werden, damit an den heißen Sommertagen die Grabnarbe noch genügend Nahrung findet und eine Staubeentwicklung vermieden wird. Die Bewegung in der Staubfreien reinen Luft ist ja gerade ein wesentliches Merkmal der sportlichen Betätigung, die nur dann in die, wenigstens bei uns, nicht immer gesundheitsfördernde Luft der Turnhallen zurückkehren will, wenn Witterung, Jahreszeit und Ort der Übungsgebiete es verlangen.

### 2. Das Klubbau.

Dicht am Volkshaus Bürgergarten erhebt sich zu gleicher Höhe mit dem Sportplatz das neue Gebäude des Vereinsheims. Freundlich grüßt das schmale rote Ziegeldach mit dem feinen turmartigen Fensterbau. Im Ostteil des Hauses ist ein Erfrischungstraum eingebaut worden, der von dem Schwimmteich durch den Wirtschaftsbau und während der Spiel- und Übungstage benutzt werden kann. Laß daneben auch die Räume der Gastwirtschaft und die zu ebener Erde gelegenen Vereinszimmer sehr reger besucht werden, liegt auf der Hand. Vorträge und Versammlungen, Jugendabende usw. finden hier geeignete Stätten. Bei der in den letzten Monaten vorgenommenen Belastungsprobe hat sich aber herausgestellt, daß der stierig wachsende und immer weiter ausgebaut Riesaer Sportverein noch mehr Raum benötigt, sobald in nächster Zeit weitere Bauten nötig werden. Für die in den letzten Jahren vorgenommene gründliche Umwandlung des VfB. zu einem wirklichen Verein für Leibesübungen haben sich noch nicht allenthalben die erforderlichen Voraussetzungen schaffen lassen, weil ein großer Teil des Körperbildungsbetriebes der Sportvereine in der Provinz noch Neuland ist. Die in großen Städten längst eingeführte Hallen gymnastik konnte bisher nicht in der gewünschten Weise gepflegt werden, da noch keine Turnhalle zur Verfügung stand. In letzter Zeit sind jedoch Verbesserungen im Gange, auch die letztere von unserer, auf dem Gebiete der Leibesübungen stets entgegenkommenden Stadtverwaltung zu erhalten. Die Tatsache, daß hier sehr viele Einwohner unserer Stadt auf eine bescheidene Übungsmöglichkeit in ihrem Sinne warten, ist ein erfreuliches Zeichen für den geunden Entwicklungsgang der nunmehr auch in Riesa in den Sportvereinen mächtig sich zu regen beginnt. Die Führer sind gewiß, daß ihren für die Volksgesundheit bedeutungsvollen Bestrebungen dieselbe Anerkennung und Unterstützung wie denen der Turnvereine zuteil werde. Für den ersten Schaffensgeist, der in den Sportvereinen beruht, ist ja gerade die neue Sportanlage ein Beweis. Opfertun und selbstlose hingebende Arbeit werden auch die Sportler ihren hohen Zielen näherbringen. In dem Vereinsheim befinden sich neben einem Geräteraum mehrere Umkleieräume für die Sportausübenden,

die sämtlich gut ausgebaut und belüftet sind. Auch eine elektrische Lichtleitung für alle Zimmer ist vorhanden. Die wertvollste Tat in hiesiger Beziehung ist aber die Einrichtung eines Wadersaumes mit Liegendem, warmem und kaltem Wasser und einem Brausebad. Noch ist der Bau nicht vollendet, noch müssen sich viele fleißige Hände zu seiner Vollenbung regen. Doch schon ist man in allen Abteilungen des Riesaer Sportvereins bemüht, für den Tag der Einweihung Großes zu schaffen. Möge diese Arbeit, getragen von warmer Begeisterung für die edle und schöne Sache der körperlichen Erziehung des Volkes, erfolgreich sein, damit dem Kreise der ernstlich Arbeitenden neue Überzeugungen geworben werden. Die Bewegung ist gesund, weil sie selbstlos und Dienst an der Allgemeinheit ist. Sie wird ihren Weg zu finden wissen. Beste Empfehlung ist ihr das Wort eines Volksführers unserer Tage, des Reichspräsidenten v. Ebert: „Die hier in den Verbänden, Vereinen und von den Führern geleistete Arbeit ist die erste Beachtung und Unterstützung der Behörden und Öffentlichkeit.“

Darum müht vorwärts Ihr Sportler. Man wird Eurer Arbeit Anerkennung und Hilfe nicht verlagen! Sport Heil!

## Jugendpflege im Turnverein Riesa.

Der Turnverein Riesa hatte am vergangenen Sonnabend seine Jugendturner und Turnerinnen zusammenrufen, um der neu eintretenden, jetzt von der Schule entlassenen Jugend zu zeigen, daß neben dem praktischen Turnen auf dem Turnplatz auch für anregende und belebende Unterhaltung außerhalb der regelmäßigen Turnstunden Sorge getragen wird. Ueber 50 Jungen und Mädchen hatten sich pünktlich im Vereinsheim eingefunden und wurden vom Vereinsvorsitzenden im Turnverein und in der Deutschen Turnerschaft willkommen geheißen mit der Mahnung, dem Jugendführer jederzeit Folge zu leisten. Er wies besonders auf die jedem Jugendturner bekannten ferndeutschen Worte des Jugendführers der Deutschen Turnerschaft, Dr. Edmund Neundorff, Mühlheim an der Ruhr, hin. Der Turnverein seinerseits wird jederzeit bemüht sein, seinen Jugendturnern durch Teambände, Wandern, Wandertage, Wandertouren usw. gute Anregungen auf geistigem Gebiet zu geben. Nachdem der Oberturnwart des Vereins noch einige frohe, der Jugend noch unbekannte Turnerspiele eingeübt hatte, trennten sich die jungen Deutschen in frohster Stimmung mit „Gut Heil“

## Jungmannen-Wettkämpfe der Gruppe Dresden des Fechtverbandes 14. Kreis D. L.

Sonntag, den 19. April, vorm. 9 Uhr fand das erste Jungmannen-Wettkämpfe der Gruppe in Riesa statt. Unter der benevolenten Leitung des Gruppenvorsitzenden Stephan und des Gruppenführers Albrecht nahmen die Veranstaltungen einen sehr guten Verlauf. Die Leitung des obersten Kampfgerichtes lag in den Händen des Herrn Diplom-Fechtmehrs Herbert Staberob, Dresden. Als Kampfrichter hatten sich in dankenswerter Weise Herren der Altmanntal-Deutscher Fecht-Verein und des Fechtclubs ehemaliger Oberrealschüler zu Dresden zur Verfügung gestellt. Die Fechtkämpfe wurden sämtlich unter Wahrung der Ritterlichkeit und fechttechnischen Anstandes durchgeführt. Bei den allgemeinen lebhaften und abwechslungsreichen Fechtkämpfen zeigte sich die Überlegenheit des geschulten Fechtens gegenüber demjenigen mit einer weniger guten Schulung. Das Wettkämpfe dauerte bis 6 Uhr nachmittags, nur durch ein Schwankehen des Reiters Staberob unterbrochen. Es beteiligten sich 17 Florettfechter und 6 Säbelfechter der Turn-Vereine A. V. Dresden, T. V. Riesa und Antonstadt, Schwabitz und Riesa.

Die Ergebnisse waren folgende:  
I. Florett: 1. Quast, Riesa und Antonstadt, 2. Gasse, Riesa, 3. Reuner, Schwabitz, 4. Schöne, Riesa, 5. Exner, Riesa und Antonstadt, 6. Schild, Schwabitz, 7. Wagner, Schwabitz.  
II. Säbel: 1. Ferdini, Riesa und Antonstadt, 2. Köhler, Riesa und Antonstadt, 3. Schöne, Riesa. Die ersten vier Sieger im Florett und die ersten zwei Sieger im Säbel rückten in die Altmanntal-Deutsche auf.  
Die Fechtabteilung des Turnverein Riesa beteiligte sich das erste Mal an einem Wettkämpfe und hat damit die Fechterprobe gut bestanden. Die tadellose Schulung der Riesaer wurde von den Kampfrichtern sehr oft lobt. In Bezug auf Haltung und Waffenführung kamen den Fechtern des Turnvereins Riesa nur zwei Mann vom Turnverein Riesa und Antonstadt Dresden gleich. Dies alles zeigt, daß die Fechtabteilung des Turnvereins Riesa auf einer beachtlichen Höhe angelangt ist, von welcher aus nun sicher und trosten Wutes weiter gearbeitet werden kann. Der Abteilung ist es nunmehr auch möglich, ihren Mitgliedern eine gute und erfolgreiche Ausbildung zu gewährleisten, da dieselbe jetzt über einen Stamm gut

ausgebildeter Fechter verfügt. — Der Fechtsport erkämpft sich nach und nach wieder den Rang unter den Leibesübungen, den er in früheren Zeiten in unserem deutschen Vaterlande innegehabt hat.

## Turnerische Silbolenläufe.

Der Silbolenlauf diente in früheren Jahrtausenden praktischen Zwecken, nämlich der schnellstmöglichen Übermittlung von wichtigen Nachrichten von einem Ort zum anderen. In unserer Zeit der Technik ist er zu einem Erziehung- und Wettkampfmittel für die Leibesübungen geworden. Er erfreut sich großer Beliebtheit und trägt auf Turn- und Sportfesten im hohen Maße zur Erhöhung der Spannung bei. In seiner Form als Mannschaftskampf ist er besonders geeignet, Gemeinschaftsgeist zu erwecken. Die zahlreichen Möglichkeiten, Staffelläufe zusammenzustellen, sorgen dafür, daß der Reiz des Wettkampfes ständig erhalten bleibt.

Die sehr die Silbolenläufe in den letzten Jahrzehnten vollständig geworden sind, das beweist nicht mehr als die zahlreichen Silbolenläufe, die von einer Stadt zur anderen, durch eine Stadt oder um eine Stadt herum veranstaltet werden. Es gibt wohl kaum einen größeren Ort in Deutschland, der nicht alljährlich derartige Silbolenläufe gesehen hätte. Sie erfüllen dadurch, daß sie vor aller Öffentlichkeit stattfinden, zugleich eine wichtige Werbemittel für den Gedanken der Leibesübungen.

Jum anderen hat sich der Silbolenlauf bei allen Turn- und Sportfesten, ja sogar bei den Hallen-Turn- und Sportfesten eingebürgert, und er ist zu einem der am meisten aufregenden Ereignisse derartiger Veranstaltungen geworden. Auch die Jugend und das weibliche Geschlecht freuen sich dieser Staffelläufe und pflegen sie mit großer Begeisterung. Für größere Vereine mit vielseitigem Lebensabtrieb werden auch manchmal Staffeln ausgeschrieben, die Vertreter der einzelnen im Turnverein turnenden Altersklassen zum Kampfe vereinen. Es laufen also alle Herren, jugendliche Schüler und Käufer der höchsten Leistungsfähigkeit zusammen mit Schülerinnen und Frauen des Vereins. Diese sogenannten „gemischte Staffeln“ weisen verschiedene Laufstrecken auf, die dem Können der Geschlechter und den verschiedenen Altersklassen angepaßt sind. Daneben gibt es natürlich noch zahlreiche andere Staffeln, so z. B. solche, die für die Jurisdiktion einer bestimmten Strecke überhaupt keine festen Wechselläufer vorschreiben, sondern nur die Zahl der Teilnehmer bestimmen. Die vielseitige Möglichkeit der Staffelaufstellungen gibt also den Veranstaltern von Wettkämpfen treffliche Gelegenheit, verschiedenartige Staffelaufstellungen herauszubringen.

Neben diesen Kampfstaffeln gibt es noch eine Anzahl anderer Silbolenläufe, deren Zweck die Verherrlichung einer Feier oder einer Ehrung ist. Derartige Staffeln sind schon in den ersten Jahren der Deutschen Turnerschaft eingesetzt worden, die bekanntlich in ihren Anfängen in enger Verbindung mit der deutschen Turnerei stand. In der Deutschen Turnerschaft haben wiederholt derartige Silbolenläufe stattgefunden. Der bedeutungsvolle und gewaltige war der aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachdenkmal in Leipzig im Jahre 1913 veranstaltete, der über 65 000 deutsche Turner auf die Beine brachte. Aus allen Teilen Deutschlands wurden Rufe nach Leipzig geführt. Von Tautoggen, von Arzowa, von Kniesberg, von Pese, von der holländischen Grenze, von Kosen, von Bodensee, aus Bayern, aus Deutsch-Böhmen, aus Oberschlesien, ja sogar in den Vereinigten Staaten von Amerika wurde von deutschen Turnern ein Nebenlauf durchgeführt.

Dieses gewaltige Ereignis wird in diesem Jahre in den Tagen vom 14. bis 16. August seine glanzvolle Erneuerung finden und den früheren Lauf an Länge und Teilnehmerzahl noch gewaltig übersteigen. Man rechnet mit einer Beteiligung von mindestens 120 000 Läufern. Der Lauf wird zum Hermannsdenkmal bei Detmold geführt und deshalb als „Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft“ bezeichnet. Anlaß gibt das 60-jährige Bestehen des Hermannsdenkmal in Teutoburger Wälder. Diese machtvolle Kundgebung des deutschen Turnens durch den größten Silbolenlauf aller Zeiten wird bereits jetzt in allen Teilen Deutschlands eifrig vorbereitet. Sie stellt den Höhepunkt des turnerischen Lebens in diesem Jahre dar.

## Internationales Schachgroßmeister-Turnier in Baden-Baden.

Im Schachturnier in Baden-Baden gewann ganz unerwartet Goemlich-Deutschland mit Weiß gegen Bogoljubow-Ukraine. Carl's Deutschland gewann mit Schwarz gegen Österreich-Deutschland. Amis wurde die Partie Spielmann-Oesterreich gegen Marzhal-U. S. V. Ebenfalls Amis wurde die Partie Niemowitsch-Fänemark gegen Dr. Larraich-Deutschland. Abgebrochen wurde die Partie Sir Thomas-England gegen Rubinftein-Polen mit Läuferübergewicht bei Rubinfstein. Dann wurden die Pänäenpartien erledigt. Carl's-Deutschland gab seine Partie gegen Rabinowitsch-Poland nach dem 59. Zuge auf. Sir Thomas-England verlor gegen Rubinfstein-Polen und Marzhal-U. S. V. siegte nach fast 8 1/2 Stunden Kampfe über Colle-Belgien.

Gewerblätiges Fräulein sucht ein freundl. beizbares **Zimmer** mit besonderem Eingang zu mieten. Da eigene Möbel vorhanden, ist unmöbliert erwünscht. Off. u. Preisang. unt. Z 2500 an das Tageblatt Riesa erb.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten **Pöpplicher Straße 22.** Wer 1. 6. 1925 suchen

**gutmöbl. Zimmer** mit voller Pension, Stadteil Gröba bevorzugt **Hafen-Hobel- und Sägewerke Riesa a. L.**

**8- bis 10000 M.** auf 1. Hypothek auszulassen durch **H. Jähnis, Riederstraße 11.**

**Einfache Stütze** w. suchen kann u. in allen Dousard. firm ist, zum 1. Mai herrschaftl. Hausbau (3 Verl.) bei hohem Lohn u. best. Verpfleg. gel. **Dir. A. Jarecki, Dresden, Bärkenstr. 6. Tel. 25951.**

**Die Zeitungs-Anzeige** übertrifft an Schönheit alle übrigen Reklamearten

**Gaub. ebrl. Mädchen** für die Kaffeeküche stellt sofort ein **Hotel Wettiner Hof Riesa.**

**Stütze f. Laden, Büfett und Haushalt** bei freier Station per 1. Mai od. später gesucht. 2. Mädchen vorb. Offert. mit Gehaltsanspruch an **Randl. u. Tale Curt Weiß Ritzweide G., Markt 5.**

**Heimarbeit.** Suche reelle Frau zur Übernahme einer Stickerfabrikation in Riesa, Gröba. Offerten unter „Stickerarbeit“ an das Tageblatt Riesa.

**Züchtig. Schneidergehilfe** | **Guterh. hölz. Kinderbett** | **Guterh. Kinderwagen** | **Guterh. Kinderwagen**  
gekauft. | m. Matr. bis zu verkauf. | a. verkauf. zu erst. Gröba, | zu verkaufen.  
**Curt Justin, Kildorstr. 11** | **Goethestraße 33, 1.** | **Riederstraße 30, Markt.** | **Su erst. im Tagebl. Riesa.**

Versuchen Sie unsere neue Schokolade.

لا تفرح بانهام مرفوع بالكر سف سويوم

**Mignon Mandel-Sultanin**

**EXTRAFEINE MANDEL-SULTANINEN-SCHOKOLADE (HERS)**

Was kennzeichnet die Mignon Mandel Sultanin?  
Ein nochroties Etikett mit türkischen Schriftzeichen und der Markenbezeichnung „Mignon-Mandel-Sultanin“ in Goldprägung  
Zwei unter: südlicher Sonne getriebte Früchte: die milde Mandel und eine süßlich süße Sultanine im Verein mit herber Edel Schokolade

Zu haben in den Fachgeschäften — Preis: 65 Pfg.

MIGNON-SCHOKOLADEN-WERKE DAVID SÖHNE A.-G. HALLE A. S.

**Freischweizer**  
zum 1. Mai sucht **Hänsel, Gostewitz.**

**Maler u. Anstreicher**  
für sofort gesucht.  
**Südl. Möbelindustrie.**  
Suche sofort tüchtigen **Schneidergehilfen.**  
**Peter Zaitz, Nönschritz, Großenbäcker Str. 15.**

**Tücht. Herr od. Dame als Vertreter (In)** gesucht, der bei Landwirten in Pommeranien, Posen, Mecklen, Ostpreußen auf einget. in f. ein Landverrent. erfähr. dem. Produkt mit großer Reklame der hohes Bron. kann Kleinverkauft erhalten für diese Zwecke **Georg Damer, Chem. Vrod, Seipig-Str., Dörschitz. 32.**